

Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

(Redacteur: R. Schall.)

Nro. 303, Donnerstag den 27. December 1832.

An die Zeitungsleser.

Bei dem nunmehr herannahenden Schlusse des Jahres ersuchen wir die Abonnenten dieser, die Sonntage und Feiertage ausgenommen, täglich erscheinenden Zeitung, so wie diejenigen, welche etwa noch hinzutreten gesonnen sind, um Erneuerung der Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar, März, welche, nach wie vor, mit Einschluß des gesetzlichen Stempels, Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen beträgt. Der Preis bleibt auch nach dem ersten Januar noch derselbe; doch ist es nicht unsere Schuld, wenn wir den später Hinzutretenden nicht alle früheren Stücke vollständig nachliefern können, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat. Pränumeration auf einzelne Monate wird nicht angenommen.

Die Pränumeration und Ausgabe dieser Zeitung findet statt:

In der Haupt-Expedition auf der Herrenstraße.

— — Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

— — — — des Herrn Job. Friedr. Korn d. Älter. (am gr. Ring, neben d. Kgl. Haupt-Steuer-Amt.)

— — Handlung der Herren Krug und Herzog, (Schmiedebrücke No. 59).

— — — — des Herrn B. G. Häusler, (Ecke des Neumarkts und der Catharinenstraße).

— — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — — Einkenheil (Schweidnitzer Straße No. 36).

— — — — F. A. Gramsch (Reusche Straße Nr. 34.)

— — — — Guse, (Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 5.)

Im Anfrage- und Adress-Büreau (Ring, altes Rathhaus).
Breslau, den 22sten December 1832.

Redaction und Verlag der Breslauer Zeitung.
Karl Schall, und Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Beim herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns, wie schon seit einigen Jahren geschehen, sehr gern bereit, die anstatt der lästigen Neujahrs-Gratulation der hiesigen Armen-Kasse zugeordneten milden Gaben anzunehmen, und haben demnach veranlaßt, daß diese Geschenke sowohl im Armenhause beim Buchhalter Dietrich als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspector Klug gegen gedruckte und numerirte Empfangs-Bescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hiesige Zeitungen noch vor Eintritt des Neujahrs bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 4. Dezember 1832.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Major a. D. und Landrath, Grafen von der Recke-Volmarstein zu Bochum, und dem Seconde-Lieutenant von Diepold des 8ten Husaren-Regiments, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst

geruht, dem Ober-Bandes-Gerichts-Kalkulator Mähler zu Ratibor den Hofraths-Charakter beizulegen.

Berlin, vom 23. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs), Höchstseiner Gemahlin, und Höchstseiner Familie, sind von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

Der Staats-Sekretär und Chef der Hauptbank, Präsident Frieße, ist nach Stettin, und der Königl. Großbritannische Cabinets-Kourier Tyluste, von London kommend, nach St. Petersburg abgereist.

In einem Privatschreiben vom 11. Dez. in der Allgemeinen Ztg. heißt es unter Anderm: Die Citadelle von Antwerpen kann den Franzosen noch lange zu schaffen geben, und man gönnt es dem ganzen, höchst ungerechten und verwegenen Unternehmen, daß ihm Schwierigkeiten aufstoßen. Die Franzosen gewinnen da Gelegenheit zum Nachdenken, und lernen einen Unterschied machen, zwischen Ankona und andern Orten. Eine feindselige Absicht, die weiter ginge als auf die Citadelle von Antwerpen, fällt nun schon in sich zusammen. Die Franzosen werden von Glück sagen, wenn sie diesen einen und letzten Zweck ihrer Expedition erreichen; daß dies am Ende der Fall seyn werde, läßt sich bei dem Aufwande von Kräften, die dazu verwandt sind, wohl wenig bezweifeln. Die politische Frage bleibt aber dann noch immer zu lösen.

Der interimistisch kommandirende General des 1sten Armee-Corps, General-Lieutenant von Nagner, hat unterm 11ten d. M. die nachstehende Bekanntmachung in die Königsberger Zeitung einrücken lassen: Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Allerhöchstdenkselben von dem Herrn Generale der Kavallerie, von Borstell vortragener, von der ganzen Armee unabweiselt gheilten Wunsch: Daß dem vereinigten Feldmarschall Grafen von Sneydenau in dankbarer Erinnerung seiner Verdienste um den Staat und um den Ruhm der Preussischen Waffen von der Gesammt-Armee ein Denkmal gesetzt werde, Allerhöchstens beifällige Genehmigung zu ertheilen, worauf in der ganzen Armee die Subscription hierzu eröffnet worden ist. Ueberzeugt, daß, so wie die Trauer um den Verlust jenes vereinigten Helden unabweislich allgemein in allen Ständen äußerte, eben so allgemein das beifällige Gefühl an dieses Zeichen dankbarer Erinnerung besonders im Königreich Preußen seyn werde, wo in den Zeiten der Prüfung wie des Glückes der ächte Preussische Vaterlandsstolz sich stets so kräftig darthat, halte ich mich verpflichtet, das oben genannte Unternehmen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sollten einzelne in der diesseitigen Provinz wohnenden ehemaligen Militärs, und namentlich solche, die mit oder unter dem vereinigten Feldmarschall gedient haben, durch Geld-Beiträge zu dem projektierten National-Denkmal sich der Armee anschließen wollen, so bin ich zu deren Annahme und Weiterbeförderung gerne bereit, indem ich anheimstelle, dergleichen Beiträge entweder an mich unmittelbar, oder an die nächste höhere Militär-Behörde (Linien-Regiments- oder Landwehr-Bataillons-Kommando) einzuliefern. Das Nähere über die Ausführung des Denkmals, die eingegangenen Beiträge, so wie ihre Verwendung, wird durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kunde gelangen.

R u s s l a n d.

Warschau, vom 17. Dezember. Die Polnische Bank bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß wegen des Jahres-Abschlusses die Geschäfte derselben vom 22sten d. M. bis zum 1. Januar suspendirt werden sollen, mit Ausnahme der Auswechslung von Kassen- und Bankweilens, welche nach wie vor stattfinden wird.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 14. Dezember. Der Staatsrath Renouard, General-Sekretär des Justiz-Ministeriums, und der so eben zum außerordentlichen Staatsrathe ernannte Herr Dumon sind beauftragt, mit dem Großsiegelbewahrer den Gesetz-Entwurf über die Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten zu vertheilidigen.

Die zum Geschwader des Contre-Admirals Billeneuve gehörige Fregatte Hesoluz ist am 11ten d. M. in Cherbourg eingelaufen, um die Havarieen, die sie während des Kreuzens erlitten, auszubessern.

Paris, vom 15. Dez. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer eröffnete der Marquis von Dreux-Brézé die Debathe über das provisorische Finanz-Gesetz. Derselbe tabelte die Minister, daß sie die Kammern nicht früher zusammentreten hätten, da es ihnen in diesem Falle doch so leicht gewesen wäre, dem Provisorium zu entgehen; er wies darauf hin, wie bedeutend sich die Staatsschuld seit der letzten Revolution vermehrt habe. Seit länger als zwei Jahren spreche man von einer allgemeinen Entwaffnung, und doch lasse sich der Zeitpunkt noch nicht absehen, wann eine solche werde vorgenommen werden können. Bei einem Friedens-Zustande wie der gegenwärtige gehe der Staat offenbar seinem Ruine entgegen. Der Redner tabelte die Expedition nach Antwerpen. Die Belgier, meinte er, würden es Frankreich doch nicht danken, daß es sein Blut für sie vergossen habe; eben so wenig könne man auf Erstattung der Kriegskosten rechnen. Von den äußeren Angelegenheiten zu den innern übergehend, rügte der Marquis es, daß das Grund-Eigenthum seit der Juli-Revolution um 130 Millionen höher als unter der Restauration besteuert sey; dem Finanz-Minister müsse man es danken, daß er sich so unumwunden über den schlechten Zustand der Finanzen ausgesprochen habe; doch sey es ihm zu verargen, daß er nicht mindestens den Zeitpunkt angedeutet habe, wo eine Herabsetzung der Steuern werde erfolgen können. Am Schlusse seines Vortrages mißbilligte er es noch, daß man in den Moniteur einen Bericht des Marschall Gerard eingerückt habe, worin folgender Satz vorkomme: Wenn der Feind überall den Widerstand leistet, den er leisten kann, wenn er uns hinter seinen Gräben erwartet, so läßt sich der Zeitpunkt der Einnahme der Citadelle von Antwerpen durchaus nicht mit Bestimmtheit angeben. Zur Widerlegung des Marquis v. Dreux-Brézé, insofern derselbe die finanzielle Lage des Landes berührt hatte, bestieg Herr Dumon die Rednerbühne, und bemerkte unter Anderem, wie die Erhöhung der Staatsschuld hauptsächlich durch die bedeutende Vergrößerung der Armee herbeigeführt worden sey. Er schloß mit folgenden Worten, die großen Beifall fanden: Tragen wir dafür Sorge, m. H., daß die Leidenschaft sich legen, und daß der Patriotismus sich aufhebe um die Juli-Revolution reihe, und wir werden keinen Krieg weiter zu befürchten haben. Bis dahin aber läßt sich nichts mit Bestimmtheit voraussehen. Was uns betrifft, so ist das Wohl des Landes das alleinige Ziel unsers Strebens; wir hoffen dasselbe zu erreichen, denn wir sehen, das das neue Königthum unausgesetzt des größten Vertrauens von Seiten der Kammern genießt. Unsere Bemühungen werden nicht erfolglos seyn. Nach einer Erwiederung des Marquis von Dreux-Brézé wurde die Debatte geschlossen, und der Berathung vorliegende Gesetz-Entwurf mit 115 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich sodann bis zum nächsten Montag, wo unter Anderem der Präsident, Baron Pasquier, dem verstorbenen Cuvier eine Gedächtniß-Rede halten wird. — Die gestrigen Verhandlungen der Deputirten-Kammer boten kein erhebliches Interesse her. Die Maas-Armee soll Dr-

fehl erhalten haben, sich bei Mézières zu konzentriren. Nach dem Hauptquartier der Nord-Armee ist ein außerordentliche Stafetten-Dienst für die Ueberbringung der Depeschen errichtet worden. — Mit dem Befinden des Herrn Guizot geht es seit einigen Tagen um vieles besser, indessen ist ihm noch immer untersagt, seine Arbeiten wieder zu beginnen. — Der Temps und einige andere Blätter, die vorgestern die Nachricht vom Tode des Herzogs von Daiberg mitgetheilt hatten, widerrufen heute dieselbe mit dem Bemerkten, daß der Herzog sich vollkommen wohl befindet. — Die Gazette de France meldet, daß der Graf Emanuel von Bissac den Grafen von Mesnars als Kavaliere der Herzogin von Berry ersehen werde.

Die Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen sind äußerst thätig, um in allen Departements Bittschriften an die Kammer zu Gunsten der Herzogin von Berry, Prokurationsstellen gegen die Verhaftung derselben und Adressen an die Prinzessin zu veranlassen und Unterschriften für dieselben zu sammeln. Die Gazette de France und die Quotidienne enthalten wieder eine Menge solcher Aktenstücke. — Die Gazette de France sagt: Das Ministerium das auf der Bohn der Willkühr immer dreißter vorschreitet, hat in Bezug auf die Herzogin von Berry einen Beschluß gefaßt. Dieselbe soll weder vor die Pairs-Kammer gestellt, noch soll den Kammern ein Gesetz über ihr Schicksal vorgelegt und eben so wenig dem gemeinen Rechte sein Lauf gelassen werden. Denn die Pairs-Kammer weiß die Jurisdiktion, die man ihr zuschieben will, im voraus zurück; die Deputirten-Kammer würde, vor den Erinnerungen an den Konvent zurückschreckend, jeden Gesetz-Entwurf über diesen Gegenstand, wie er auch abgefaßt werden möchte, verwerfen, und die Jury würde sofort die Prinzessin freisprechen. Unter diesen Umständen hat das Ministerium als eine Maßregel für das öffentliche Wohl beschlossen, ihre Gefangene zu bewahren, ohne sie richten zu lassen. In zwei Jahren vielleicht, wenn die allgemeine Entwaffnung bis dahin stattgefunden hat, will man von den Kammern eine Indemnitäts-Bill für diese offenbare Verletzung des Gesetzes verlangen. Dies ist, wie man uns versichert, der Plan des Ministeriums in Bezug auf die Mutter des Herzogs von Bordeaux, und es fragt sich jetzt nur, ob derselbe in Gegenwart der Kammern sich wird ausführen lassen, die nächsten ihre Meinung über die von allen Punkten des Landes eingegangenen Bittschriften zu Gunsten der Herzogin von Berry auszusprechen haben werden. — Aus Bordeaux schreibt man vom 10ten d. M., daß der dortige Doktor Sintreac nach der Citadelle von Blaye gefahren worden sei, woraus man auf eine Unpäßlichkeit der Herzogin von Berry schloß. — In Lille sind am 12ten d. M. mehrere Wagen mit Kranken von der Französischen Armee in Belgien angekommen. — Herr Fenimore Cooper überreichte vor einigen Tagen dem General Lafayette im Namen der National-Garde von New-York und des 27ten Nord-Amerikanischen Artillerie-Regiments eine goldene Medaille, die bei der hundertsten Feier des Geburtstages Washingtons von den genannten beiden Körperchaften dem General gewidmet worden ist. — Der Handels-Minister hat nunmehr, wie das Journal du Commerce wissen will, die Ausführung des neuesten Stückes von Victor Hugo, betitelt: „le Roi s'amuse“, wegen Verletzung der guten Sitten förmlich untersagt.

Paris, 16. Dez. Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer, in welcher der Vice-Präsident, Herr Etienne, den Vorsitz führte, war, wie alle Sonntag-Abend-Sitzungen, vorzugsweise den bei der Kammer eingegangenen Bittschriften gewidmet. — An der Tages-Ordnung war die Berathung über

den Gesetz-Entwurf in Betreff des Denkmals auf dem Bastille-Platz. Nur ein einziger Redner, Herr Aubry de Puylaureau, ließ sich im Laufe dieser Debatte und zwar wider das Gesetz vernehmen. Es sei eine wahre Ironie, meinte er, dem Andenken der letzten Revolution ein Monument zu weihen, sobald der Vorschlag dazu von einer Regierung ausgehe, die weder den Polen noch den Italienern zu Hilfe gekommen sei; man thäte besser, wenn man den Juli-Kämpfern Brod gäbe, denn es befänden sich mehrere unter ihnen, die der Unterstützung gar sehr bedürftig wären, andere, die den heimischen Boden gern verlassen würden, um sich den Verfolgungen der Polizei zu entziehen, wenn es ihnen nicht an den nöthigen Mitteln dazu fehlte. Bei den Beratungen über die einzelnen Artikel des Gesetz-Entwurfes, machte Herr Comte den Vorschlag, die verlangten 900,000 Franken lieber zur Stiftung von Schulen für die Kinder derjenigen Bürger, die sich bei der Juli-Revolution am meisten ausgezeichnet, zu verwenden, und nur allenfalls eine Summe von 30,000 Franken zur Errichtung einer einfachen Säule zu bestimmen. Diesem Antrage widerlegte sich der Graf Delaborde, während Herr Passy denselben unterstützte. Letzterer war der Meinung, daß die Juli-Revolution rein moralischer Natur gewesen sei, und daß sie, auch ohne ein besonderes Monument, in dem Andenken des Volks für immer fortleben würde; wolle man aber doch einige Millionen opfern, so sei es besser, dafür irgend ein nützlich Institut zu stiften. Der Handels-Minister sprach die entgegengesetzte Ansicht aus und stimmte sonach für die Verwerfung der Proposition des Herrn Comte. Für eine Summe von 30,000 Fr., bemerkte er, würde sich keine, des Gegenstandes würdige, Säule errichten lassen und durch die Gründung von Special-Schulen würde man ein Privilegium stiften, während Frankreich schon Jahre lang dahin arbeite, allen besondern Vorrechten ein Ende zu machen. Herr Demarçay verlangte, daß man den Bau des Monuments so lange aussehe, bis die Staats-Einnahme die Ausgabe übersteige, was einiges Glächter erregte. Herr Parhan meinte, daß man vielleicht den Obelisk von Fuxor, der sich in diesem Augenblick noch in Rosette befindet, auf dem bereits gelegten Fundamente würde errichten können, und glaubt, daß in diesem Falle eine Summe von 200,000 Fr. hinreichen würde. Der Handels-Minister hielt diese Idee für unausführbar. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Mauguin und einer Erwiderung des ebengedachten Ministers, wurden sämtliche Amendements verworfen und die drei Artikel des Antrages der Kommission unverändert angenommen. Die Abstimmung darüber mußte aber für null und nichtig erklärt werden, da nur 227 Deputirte daran Theil genommen hatten, die absolute Majorität aber (bei der Gesamtzahl von 459 Deputirten) 230 beträgt. Das Scrutinium sollte daher in der nächsten Sitzung wiederholt werden.

Der Präsident und der Groß-Referendar der Pairs-Kammer hatten vor zwei Tagen eine Audienz bei dem Könige, worin sie demselben angekündigt haben sollen, daß der Gesetz-Entwurf über den Belagerungs-Zustand im Schooße der Kammer den lebhaftesten Widerstand finden würde. — Herr Thiers ist jetzt hauptsächlich damit beschäftigt, die Zahl der ministeriellen Blätter zu vermehren; schon sollen zu diesem Behufe aus den gegebenen Fonds nicht unbedeutende Summen hergegeben werden seyn; auch spricht man davon, daß den Kammern ein Gesetz vorgelegt werden würde, worin die Advokaten, Sachwalter, Notare und Gerichtsdienere angehalten werden sollen, ihre gerichtlichen Bekanntmachungen und Aufforderungen nur in das

von dem Präfecten des Departements benutzte Blatt einrücken zu lassen.

In einem vom 13ten d. datirten Berichte des Marschall Gerard heißt es: Das Feuer unserer Batterien dauert fort; ich habe Befehl ertheilt, dasselbe so einzurichten, daß fortwährend eine Kanonenkugel und eine Granate in der Luft sind; diese Maßregel, die dem Feinde keine Ruhe läßt, hindert ihn, aus den Kasematten, in die er sich geflüchtet hat, herauszukommen. Gestern hat die Holländische Flotte, jedoch ohne Erfolg, unsere Positionen auf dem rechten und linken Schelde-Ufer beschossen. Die Generale Schastiani und Ward erneuern mir die Versicherung, daß die Armirung und der Besitz der Forts St. Philipp, Sainte-Marie und Bacroir uns vollkommen in den Stand setzen, der feindlichen Flotte die Durchfahrt zu verbieten.

Großbritannien.

London, vom 14. Dezember. In Englischen Blättern liest man nachstehende Bemerkungen über den großen Mörser, dessen sich die Franzosen bei Belagerung der Antwerpener Citadelle bedienen wollen: Es ist hohe Zeit, daß der General Chassé an seine Rettung denkt, wenn es wahr ist, was über die furchtbaren Maschinen der Belagerer verlautet. Nicht zufrieden damit, ihre Kanonen in Dreiecken abzufeuern, frohlocken diese trigonobilistischen Feinde der Holländer jetzt über die Ankunft eines ungeheuren Mörsers, der in jeder Stunde 10 bis 12 Mal eine neunhundertpfündige Bombe nebst Pulver auf jede Bastion, Batterie und Barrade der Citadelle abschießen soll. Die Bomben sind gegossen, die Plattform ist gelegt, der Vorspann steht auf der ganzen Straße entlang in Bereitschaft, und die nächste Post wird uns wahrscheinlich von dem ersten Abfeuern dieses Mörsers Nachricht geben. Es liegt etwas den Englischen Begriffen von redlichem Kampf Widerstrebendes in dem Gedanken, daß die eine Kriegspartei durch eine neue und unerhörte Maschine einen mörderischen Vortheil über die andere erhalten soll; und dieser Mörser muß seinen Besitzern die Macht verleihen, furchterliche Wunder zu thun, wenn es wahr ist, wie man sagt, daß er ein Gewicht von 1005 Pfund tragen kann. Wenn nicht fortwährend mit dem schwersten Geschütz von der Citadelle aus auf denselben geseuert wird, so muß er in kurzem alle Werke der Festung zertrümmern. Aber da es nur einer ist und man ihn also leicht wird herausfinden können, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Chassé seine Bedienung zu einem blutigen und gefährlichen Unternehmen machen wird; und ohne Menschen, die es regieren, ist das größte Geschütz so wenig furchtbar, als ein Terzerol. Man wird freilich sagen, der Mörser sey nur ein größeres Stück von derselben Gattung, womit Chassé jetzt so viel Franzosen tödtet, als er nur immer kann; und vielleicht möchte uns Jemand das halbe Duzend glühender Kugeln entgegenstellen, die Chassé, wie es heißt, vor zwei Jahren auf Antwerpen warf; aber keiner Wortkünstelei wird es gelingen, einen Zwerg und einen Riesen gleich zu machen, und was die glühenden Kugeln betrifft, so verhalten sich hundert derselben zu einer dieser Bomben nur wie das Anflühen der Funken aus dem Schornstein eines Dampfbootes zu dem Borsten seines Kessels. Man denke sich die Explosion von beinahe einer halben Tonne Schießpulver, und man wird den Vergleich nicht für übertrieben halten; 500 Pfund davon, und zwar in freier Luft, reichen hin, das Thor einer Stadt niederzuschmettern und die festeste Mauer in einer Entfernung von mehr als 20 Ellen zu zertrümmern. Wenn Chassé einen eben solchen Mörser diesem einen gegenüberstellte, so würde aus keinem von beiden auch nur eine einzige

Bombe abgefeuert werden; denn derselbe Grundsatz achtungswerther Vorsicht, der kriegsführende Nationen verhindert, einander die Brunnen zu vergiften, würde die Französischen und Holländischen Generale abhalten, ihre Soldaten muthwillig dem gewissen Untergange auszuliefern. Der nächste Zweck des Krieges ist, zu erproben, welche Partei die stärkere ist; und das Völkerrecht gestattet die Anwendung gewisser Mittel zur Entscheidung dieser Frage. Man feuert gegen einander aus leichtem und schwerem Geschütz; man greift sich mit Lanze oder Bajonett an; man schlägt sich mit dem Säbel nieder; man legt Minen und Gegenminen an; aber das Geschütz zu vergiften, würde das Völkerrecht nicht erlauben; und eben dieses Recht wird auch erklären, daß es eine unerhörte und gräßliche Barbarei ist, ein ganzes Pulvermagazin mit einemmal auf den Feind abzufeuern. Wer hätte vonarkin's Dampfgeschütz gehört, welches eine Platte geschmiedeten Eisens wie ein Stück Nappe durchschneidet, und wäre nicht vor dem Gedanken zurückgeschauert, ein Quarré von Tapferen wie mit einer Spritze niedergeschmettert zu sehen? Hätte Archimedes seine Maschinen den belagernden Römern in die Hände gegeben, wer würde nicht die Erfindung sammt dem Erfinder verwünschen? Und wer fühlt nicht, selbst wenn er sie auf Seiten der patriotischen Syrakusaner anwenden sieht, ein unwillkürliches Mitleid mit den von Entsetzen ergriffenen Veteranen, die, wie vom Donner getroffen und zermalmt, dem unvermeidlichen Tode überliefert werden? So gewaltig ist der Abscheu vor unnatürlichen Mord-Instrumenten. Noch ist es ein so ziemlich gleicher Kampf, noch bekriegen sich die Armeen vor Antwerpen offen und redlich, noch ist es Zeit, dem Marschall Gerard zuzurufen, daß er ablasse von seinem schrecklichen Vorhaben. Schon war das ängstliche Gefühl, welches dieser Streik erregte, fast halb vorüber; jetzt aber sind wir von gleichen Empfindungen erfüllt, wie einst die Israeliten, als David hinauszog, um mit dem Philister zu kämpfen, dessen Speer einem Weibebaum gleich; aber der Knabe erschlug ihn mit einem Kieselstein.

Gestern reiste Sir Stratford Canning von hier nach Madrid ab. Man glaubt, daß die wichtige Mission, mit der er beauftragt worden, eben so geschickt ausgeführt werden wird, wie er die schwierigen Unterhandlungen mit der Pforte über die Griechischen Grenzen glücklich beendigte. — Der Glasgow Courier meldet, daß sich die traurige Nachricht von dem Untergange des Schiffs „Rival“ leider wirklich bestätigt; es ist auch nicht ein Einziger von der Schiffsmannschaft, die aus 450 Freiwilligen für Dom Pedro's Dienst und 15 Matrosen bestanden haben soll, gerettet worden, und man weiß daher durchaus nichts Näheres über dieses unglückliche Ereigniß.

London, vom 18. Dez. In auswärtigen Amte gingen gestern Depeschen aus Portugal ein. Die Nachrichten aus Porto reichen bis zum 9. Dezember. Der Britische Konful hatte in Bezug auf den Abgang Englischer Schiffe aus dem Duero mit Santa Martha einige Schreiben gerechelt, und dieser hatte eingewilligt, den Termin für deren Absegeln noch um einige Zeit hinauszuschieben, jedoch nur auf so lange, als das schlechte Wetter ihnen das Auslaufen nicht gestattete. Die hier eingegangenen Privat-Briefe melden, daß zwei Schiffe mit Proviant in Porto angekommen waren; sonst enthalten sie nichts von Bedeutung, sollen jedoch im Ganzen ziemlich ungünstig für Dom Pedro lauten. — Von dem am 15ten d. M. an der hiesigen Börse verbreitet gemessenen Gerüchte, daß in Folge einer zwischen den hohen Mächten getroffenen neuen Uebereinkunft die Citadelle von Antwerpen dieser Tage übergeben werden solle, ist

seitdem nicht weiter die Rede gewesen, doch haben sich unsere Fonds-Course auf einem festen Standpunkte behauptet.

Spanien.

Madrid, vom 6. December. Der König schreibt, wie die Hof-Zeitung meldet, fortwährend in seiner Genesung vorwärts.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. Dezember. Auch die Staats-Courant giebt heute die gestern bereits vom Journal de la Haye mitgetheilte Nachricht, daß unsere Schelde-Flotte am 13ten d. M. durch ihre Manöver vor der Kreuzschanze einen günstigen Erfolg davon getragen habe. Die Wurf-Batterie des Forts Dieffenshoek, die ihre Wurfgeschütze über den Strom hinüberschleuderte, soll zu diesem Erfolge viel beigetragen haben. Von den Schiffen aus hat man deutlich wahrnehmen können, wie die Franzosen aus der Batterie ihre Todten fortgeschafften. Im Ganzen ist man übrigens auf unserer Flotte überzeugt, daß die Franzosen längs der Schelde sehr viel gelitten haben. — An der Amsterdamer Börse war heute das (unverbürgte) Gerücht verbreitet, daß sich unsere Schelde-Flotte des Forts Perle bemächtigt habe. — Am 12ten d. M. Nachmittags kam zu Bath das Kanonierboot vorüber, welches die Leiche des Contre-Admirals Lewe van Aduard nach Bliessingen führte. Die Verwundeten der Flotte sind nach Bergen op Zoom gebracht worden. — Die drei Söhne Sr. Königl. Hohheit des Prinzen Feldmarschall sind am 14ten d. M. Nachmittags in Bergen op Zoom angekommen, von wo sie am folgenden Morgen nach dem Fort Bath abgehen sollten. — In einem Schreiben aus Antwerpen vom 16ten d. M. heißt es: Seit der Einnahme der Lunette St. Laurent beschäftigt man sich nur mit den Angriffs- und Fortifikations-Werken gegen die Citadelle. Dem Berichte des Aufsehers des Arsenal's zufolge, hat der Feind seine die Stadt beherrschenden und früher von ihm entblößten Batterien wieder mit Geschützen besetzt. Das Feuer der Citadelle hält ununterbrochen an, und es werden gewiß einige Tage vergehen, bevor die Franzosen etwas Bedeutendes gegen die Citadelle unternehmen. — Ein Schreiben aus Maastricht vom 11ten d. M. zufolge, ist die Kommunikation dieser Festung mit der Umgegend jetzt beinahe ganz frei, indem sich bloß am frühen Morgen, nicht aber auch im Laufe des Tages, Belgische Kavallerie-Patrouillen auf der Landstraße von Tongern und auf dem Wege nach Westwezel zeigen. Die über alles Lob erhabene Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen hat auf die ganze Besatzung von Maastricht einen tiefen Eindruck gemacht, und es geht aus deren Benehmen, so wie aus ihren Aeußerungen hervor, daß, wenn etwa Maastricht das Schicksal einer Belagerung erfahren sollte, die Vertheidiger dieses Bollwerks unseres Vaterlandes zeigen würden, daß sie demselben Heere angehören, welchem die unter dem General Chassé kämpfenden Krieger so sehr zur Zierde gereichen. — Bei unserem Heere melden sich noch täglich neue Freiwillige; der Bedätschen Courant zufolge, ist die Begeisterung und die Kampflust in demselben unbeschreiblich groß; Niemand wird mehr als die tapferen Vertheidiger der Antwerpener Citadelle beneidet. — Um die Dienstnehmungen bei der Marine so viel als möglich zu befördern und aufzumuntern, ist durch eine neuere Königl. Verfügung angeordnet worden, daß diejenigen Personen, die geneigt sind, während der Kriegszeit oder für die Dauer der gegenwärtigen Umstände in den Seebienst einzutreten und dazu fähig befunden werden, folgende Prämien genießen sollen: Unter-Offi-

ziere und Matrosen erster Klasse 30 Fl., Matrosen zweiter Klasse 25 Fl. und Matrosen dritter Klasse 12 1/2 Fl. Außerdem wird noch ein Anbringe-Geld von 6 und 3 Fl. per Mann vergütet.

Aus dem Haag, vom 18. Dez. Dem Vernehmen nach, sind heute bei der Regierung direkte Nachrichten aus der Citadelle bis Sonntag den 16ten d. M. Abends eingegangen, und enthalten namentlich die Versicherung, daß sich sowohl General Chassé als die übrige Besatzung in jeder Hinsicht wohl befinden. Die morgenden Sitzungen werden wahrscheinlich etwas Näheres darüber mittheilen können. — Das Schreiben eines Stabs-Offiziers aus der Citadelle vom 15ten d. enthält unter Anderem Folgendes: Wie stolz bin ich darauf, ein Holländer zu seyn, denn bis jetzt haben wir uns in der That größr, als unsere Angreifer gezeigt. Noch nie hat es ein solches Bombardement gegeben; mehr als 40,000 Granaten und Bomben sind schon auf die Citadelle gefallen, deren Boden wie gepflügt aussieht. 17 Tage sind nun verlossen, seit der Feind auf verätherische Weise, seine Laufgräben eröffnet hat, und bis jetzt ist es ihm nur gelungen eine einzige Lunette mit Sturm zu nehmen, nachdem er sie an drei verschiedenen Stellen unterminirt hatte. Wir können den Verlust, den wir ihm beigebracht haben, nicht schätzen, aber er muß sehr groß seyn. Unsere Scharschützen tödten ihm viele Mannschaft und unsre Artilleristen demontirten jeden Augenblick einige seiner Kanonen. Kurz, jeder Zollbreit Landes, den er uns abgewinnt, ist mit seinem Blute getränkt, und kostet ihm große Opfer. Wir haben an Todten, Verwundeten und Gefangenen etwa 300 Mann verloren. — Man meldet aus Lillo vom 15ten d.: Seit dem Tode des Admirals Lewe van Aduard hat Oberst Dubicard den Befehl über die Flottille übernommen. Heute ist das Dampfboot, „Herkules“ von Bliessingen mit einer Anzahl Barkassen zurückgekommen, von denen man sich gute Dienste verspricht. Hier wird Alles mit der größten Vorforge in Bereitschaft gehalten, als ob man sündlich einen Angriff zu erwarten habe. Schiffen sind hier 4 Kauffahrtei-Schiffe von Antwerpen angekommen, die unter dem Fort haben vor Anker gehen müssen; eines derselben, ein Hamburgisches, hat, ungeachtet es Erlaubniß zum Absegeln hatte, vier Schüsse von den Franzosen in den Rumpf erhalten. — An einen Freund des vereinigten Contre-Admirals Lewe van Aduard ist Folgendes von Seiten des Marine-Ministers erlassen worden: Mit Leidwesen ersehe ich aus Ihrem geheymten Schreiben vom 14ten d. M. die schändlichen Verleumdungen, die über den würdigen, auf dem Betste der Ehre gestandenen Admiral Lewe van Aduard verbreitet worden. Ruhig können Sie diesen verächtlichen Neben widersprechen, da sie ganz wahrheitswidrig sind, wie Sie vorerst, die Umstände seines ehrenvollen Todes betreffend, schon aus der Zeitung ersehen haben werden. Das Gerücht, daß er durch den Admiral de Man abgelöst worden wäre, ist gleichfalls ohne Grund; vermuthlich wird es dazu Anlaß gegeben haben, daß man früher in Ansehung der Ausdehnung des Kommando's des Admirals Lewe darauf bedacht war, auch noch den Admiral Melville dort anzustellen, während Admiral Lewe den Befehl über seine Abtheilung erhalten hätte; wie nun später dem Flotten-Kapitän Lucas der Befehl über die Freygatte „Curyblee“ übertragen worden, um dem Admiral diese Last abzunehmen und ihn in Stand zu setzen, sich nur auf einem Dampfschiffe schnell nach verschiedenen Punkten hinzubegeben und bleiben zu können, während die größeren Schiffe, des Winters oder Eisgangs wegen, würden stromabwärts fahren müssen.

Belgien.

Brüssel, vom 15. Dezember. Der *Moniteur* enthält das nachstehende zehnte Bulletin der Belagerungs-Armeen: Antwerpen, vom 14. Dez. 10 Uhr. Die erforderlichen Vorbereitungen zur Erbauung dreier Mienen-Defen und einer Fährre über den Graben konnten erst gegen 4 Uhr beendigt werden. Das Feuer der Belagerten war bis dahin sehr wohl genährt; sie warfen auf die Arbeiter zur Rechten und auf die bei der Lunette Granaten und Bomben, und unterhielten ein sehr heftiges Gewehrfeuer. — Nachdem die Mineurs sich zurückgezogen hatten, ließ sich um 4 Uhr ein doppelter, aber nur schwacher Knall vernehmen. Einige Minuten darauf fand eine stärkere Explosion statt; ein kleines Depot von Granaten war in die Luft gesprungen; einige Leute wurden verwundet. Bei der Untersuchung fand man, daß die Brücke zum dritten Theile unter Wasser gesetzt war, und am Ende derselben bemerkte man ein Stück der eingestürzten Mauer. — Obgleich das Krachen nicht sehr bedeutend gewesen, so war doch die Erschütterung außerordentlich heftig; das Wasser des Grabens drang in den mit der linken Seite der Lunette parallel liegenden bedeckten Weg, und überschwemmte denselben. Es wurden sogleich Arbeiter in Thätigkeit gesetzt; ein bedeutender Transport von Fashinen und Erdsäcken wurde herangebracht, und in drei Viertelstunden war eine solide und 4 Metres breite Brücke zwischen der Contre-Sécarpe und der eingestürzten Mauer hergestellt. Man schloß noch immer aus der Lunette; eine Compagnie Voltigeurs wurde zum Sturmlaufen kommandirt; zwei Abtheilungen Grenadiere, jebe 25 Mann stark, erhielten den Befehl über die Tranchee zu springen, um die Lunette links und rechts zu umgehen, bei der Kehle zusammenzutreffen, und von dort einzudringen, während die Voltigeurs die Bresche erkletterten sollten. — Diese Anordnungen sind pünktlich ausgeführt worden, indessen kamen die Voltigeurs den Grenadiere zuvor, welche einen längern und gefährlicheren Weg zurückzulegen hatten. Kein Gewehr wurde abgefeuert; einige Holländer stiegen unter dem Bajonett, die übrigen wurden zu Gefangenen gemacht. — Unmittelbar nach der Besetzung der Lunette durch Französische Truppen machten sich die Sappeurs an die Schutzwehr, welche vor dem Blindwerk an den hervorstühenden Winkeln der Lunette errichtet wurde. Die Truppen, welche die Lunette besetzen, sind jetzt gedeckt. Eine noch geladene Haubitze fand sich in der Lunette; einige Minuten nach der Einnahme wurde dieses Geschütz gegen die Citadelle abgefeuert. — Folgendes sind demnach die Resultate der Arbeiten dieser Nacht gegen die Lunette St. Laurent; Praktikable Bresche in der Lunette; eine dauerhafte Brücke, welche nicht geschützt zu werden braucht; Festsetzung in der Lunette; Schutzwehr von 6 Metres vor dem Blindwerk und Schutzwehr bei der Kehle. — Die Truppen haben bei diesen gefährlichen Arbeiten und bei dem Angriff die größte Energie entwickelt; der General-Lieutenant Haro hat keinen Augenblick aufgehört, dieselben in Person zu leiten, und er hat seine geschickten Operationen von dem glücklichsten Erfolge gekrönt gesehen. — Mittags. Während der Operation gegen die Lunette St. Laurent haben die anderen Belagerungs-Arbeiten keinen Augenblick stillgestanden; die parallelen und dem bedeckten Weg der Bastion No. 2 ziemlich nahe gelegenen Gänge sind während der Nacht fortgesetzt worden, und man hat darin die Aufstellung der Batterie vorbereitet, welche in die linke Seite jener Bastion Bresche schießen soll. Zwei andere Batterien werden in künftiger Nacht errichtet werden, um die rechte Seite der Bastion No. 2 und die linke der Bastion No. 3 zu beschließen. — Alle andere Batterien werden

nach und nach in die dritte Parallele gebracht werden, um Bresche zu schießen und das Feuer, welches noch aus den Seiten der Bastionen unterhalten wird, zum Schweigen zu bringen. — Sobald die Lunette St. Laurent eingenommen war, hat man einen Laufgraben eröffnet, der von der dritten Parallele ausgeht und bis zu der Kehle der Lunette selbst reicht; um Mittag befand man sich in demselben gedeckt, und seine doppelte Verbindung mit den Arbeiten der Belagerer war gesichert. — Der *Politique* giebt folgende Nachricht von Verchem vom 14. d. M. Abends: Seit heute Morgen befinden wir uns in dem Besitz der Lunette St. Laurent. Es ist dies ein wichtiges Ereigniß; es ist ein Stützpunkt für den Angriff, es belebt den Muth der Belagerer und entmuthigt die Belagerten. — Als die Sappe bis zum Graben der Lunette geführt worden war, boten sich drei Mittel zur Bemächtigung derselben dar: die Erstürmung durch die Kehle, Bresche durch die Artillerie schießen, oder eine Miene an der Lunette selbst anlegen zu lassen. Das erstere würde viel Menschen, das zweite viel Zeit gekostet haben. General Haro entschied sich daher für den dritten Plan; der mit der glücklichsten Kühnheit ausgeführt wurde. Am 10ten war unter dem Blindwerk nahe bei dem Graben eine Fährre erbaut. Während der Nacht setzten 14 Arbeiter des Genies, von einem Offizier geführt, über den Graben der Lunette, hielten sich dicht an der Mauer des Forts an der linken Seite bei dem hervorspringenden Winkel, und dort wurden 5 Stunden lang alle nur möglichen Mittel, welche die Kunst darbietet, angewandt, ohne ein andres Resultat, als die Fortschaffung zweier Mauersteine hervorzubringen. — Die Schwierigkeiten waren so groß, daß man am folgenden Tage berieth, ob man nicht auf die gewissere, wenn auch längere Anwendung der Artillerie zur Eröffnung der Bresche zurückkommen sollte. Der General Haro blieb bei seinem Plane und am 11ten Abends 6 Uhr setzten die Arbeiter des Genies von Neuem über den Graben, immer ohne Wissen der Garnison der Festung, deren Feuer überdies den Graben, der nur von einem Werke der Stadt beherrscht wird, nicht erreichen konnte. — Das Feuer der Belagerer gegen die Citadelle war zudem in diesem Augenblick außerordentlich lebhaft, um die Aufmerksamkeit abzulenken; man verbrannte in der Nacht vom 10ten 77.000 (!) Patrezen. Einer mehrstündigen hartnäckigen Arbeit unter Anwendung von Petarden und Flatterminen gelang es endlich, die Bedeckung von Mauersteinen und eine dicke Schicht Kalk zu zerstören; nun war der Zweck erreicht. Einige Augenblicke darauf war eine Aushöhlung zu Stande gebracht, in welcher die Mineurs Platz nahmen. Diese kühnen Männer blieben auf diese Weise den ganzen Tag vom 12ten zum 13ten unter dem Gemäuer der Lunette. Während dieser Zeit hatten sie eine ungefähr 30 Fuß tiefe Aushöhlung in Gestalt eines T zu Stande gebracht, in deren obern Theil die drei Defen der Mine angelegt wurden. Gestern Abend füllte man jeden dieser Defen mit 500 Kilogr. Pulver an u. die Nacht wurde dazu verwendet, um die Aushöhlung mit einer bedeutenden Anzahl Erdsäcke zu schließen. Man hatte berechnet, daß durch die Wirkung der Explosion ein Theil des Grabens gefüllt werden würde; in einen andern Theil wurden im Voraus Fashinen geworfen, um unmittelbar nach dem Springen der Mine den Uebergang zu erleichtern. — Man weiß jetzt, daß gestern Abend gegen 9 Uhr der die Lunette kommandirende Offizier Verbacht schöpfte, und den General Chassef davon benachrichtigte, der ihm antworten ließ, daß er sich wohl im Irrthum befände. — Die weiteren Details der Einnahme sind bekannt. Der Bataillons-Chef Borelli und der Lieutenant Duverges an der Spitze von 40 Mann stürmten die Bresche und stellten sich hinter derselben in Reihe und

Stieb auf; dort stießen sie auf ungefähr 100 Holländer, welche, nachdem einige Bajonettstöße gewechselt worden waren, sich ergaben. Der Offizier, welcher sie kommandirte, trat vor und übergab seinem Regem dem Generalstabs-Offizier Michonze mit den Worten: Machen sie mit mir was sie wollen, aber schonen sie die Leute. Es versteht sich von selbst, daß den Gefangenen kein Leid geschah. — Alle Anstrengungen der Belagerer werden jetzt gegen die Bastion Toledo und namentlich gegen die linke Seite derselben gerichtet seyn. — Der König befindet sich noch in Brüssel, und wird erst Montag nach Antwerpen abgehen.

Brüssel, vom 17. Dezember. Der gestrige Monitor giebt nachstehendes erste Bulletin der Belagerungs-Armee: Antwerpen, den 15. Dez. Mittags. Der gestrige Tag bot nach Einnahme der Lunette St. Laurent kein bemerkenswerthes Ereigniß dar; die B.-gearbeiten haben ihren gewöhnlichen Lauf genommen, und die Batterien haben ihr Feuer gegen die Citadelle fortgesetzt. — Der Feind antwortet aus mobilen F. l. Stücken, welche er abwechselnd auf verschiedenen Punkten der angegriffenen Fronte aufstellte. Trotz seines Feuers hat man die Krönung des bedeckten Weges der linken Seite der Bastion Nr. 2 vollendet. Der Erfolg der gestrigen Nacht hat den Eifer der Französischen Truppen noch vermehrt, und läßt den Unannehmlichkeiten des schlechten Wetters trogen. — Man hat eine neue Batterie errichtet, um die Eskorte des bedeckten Weges des Halbmondes, der zwischen den Bastionen Nr. 2 und 3 und hinter der Lunette St. Laurent, wo man sich vorkommen festgesetzt hat, liegt, zu beschließen. Ein Weg im Zickzack ist bei der Kehle der Lunette begonnen und nimmt seine Richtung nach dem hervorspringenden Winkel des Halbmondes. Mit der Bresche-Batterie wird man in der künftigen Nacht sehr vorrücken, und dieselbe in den Stand setzen, ihr Geschütz aufzunehmen, wenn das schlechte Wetter keine Hinderniß in den Weg legt. — Das heutige Blatt des Monitors theilt das nachfolgende zwölfte Bulletin der Belagerungs-Armee mit: Antwerpen, den 16. Dez. 12 Uhr Mittags. Die Bresche-Batterien sind in der vergangenen Nacht, trotz des schlechten Wetters, welches während des ganzen gestrigen Tages und der Nacht stattfand, sehr vorgeückt; das Feuer des Feindes hat die Arbeiter wenig beunruhigt; ein einziger Mann ist getödtet und einer verwundet worden. — Der Weg zum Hinabsteigen in den Graben der Bastion Nr. 2 ist begonnen worden; er wird unter der Erde angelegt. Man hat den bedeckten Weg der rechten Seite jener Bastion auf eine Länge von 40 Metres, von dem hervorspringenden Winkel an gerechnet, gemessen. Dort wird die Batterie errichtet, welche dazu bestimmt ist, die rechte Seite der Bastion Nr. 1 zu beschließen. Während der vergangenen Nacht ist man in zwei Zickzacks von der Kehle der Lunette St. Laurent aus gegen den hervorspringenden Winkel des bedeckten Weges des Halbmondes vorgeückt. Eine aufwärts gehende Sappe ist auf denselben hervorspringenden Winkel zu, von dem äußersten Ende des zweiten Zickzacks aus, gerichtet. — Man wird wahrscheinlich in der nächsten Nacht den bedeckten Weg des Halbmondes krönen. Der Graben dieses Werkes ist nicht sehr breit, und ein gewaltsamer Angriff scheint praktikabel. — Dasselbe Blatt enthält in seinem amtl. Theile Folgendes: Nach einem letzten und erfolglosen Versuch, eine neue Verwaltung zusammenzusetzen, hat der König, um einem Zustand der Dinge ein Ende zu machen, der nicht ohne die nachtheiligsten Folgen für das Land fortzudauern kann, die Minister der Justiz, des Innern und der aus-

wärtigen Angelegenheiten (Erbeau, Rogier und Goblet) in ihren Funktionen beibehalten.

Antwerpen, vom 16. Dez., Abends 9 Uhr. Die letzte Nacht ist noch ohne ein erhebliches Ereigniß vorüber gegangen; man hat während derselben, so wie auch heute noch bis jetzt, von beiden Seiten kanonirt, bombardirt u. s. w., aber ohne etwas besonderes auszurichten. Gestern glaubte man, die Franzosen würden sich nicht in der Lunette festsetzen, was sie inzwischen doch gethan haben. Heute haben sie zur Linken dieses Forts gearbeitet, u. glaubt man, daß sie beschäftigt sind, daselbst Batterien aufzuwerfen, um von da aus die Citadelle in Bresche schießen zu können. Chassée ist aber sehr beschäftigt sie daran zu verhindern. — Von der Schelde sind keine wichtige Nachrichten eingelaufen, man glaubt indessen, daß sich bald wichtige Ereignisse zutragen dürften, und zwar wird diese Meinung besonders dadurch bekräftigt, daß, wie man vernimmt, de Man, der ein talentvoller See-Offizier ist, zum Kommandeur der Holländischen Flotte ernannt worden. An der Börse zu Amsterdam sollen schon große Werten gemacht seyn, daß die Flotte in wenigen Tagen vor Antwerpen erscheinen würde. General Chassée soll einige Zeit vor der Belagerung gesagt haben: Si le siège a lieu, j'apprendrai au Maréchal Gérard, comment on perd une armée en détail. — Die Schelde ist nunmehr de facto für Antwerpen gesperrt, da nach Aussage eines Steuermannes, der von Bliessingen gekommen, die dortigen Behörden ein Englisches und ein Hannöversches Fahrzeug, beide für diesen Hafen bestimmt, mit der Bedeutung zurückgewiesen haben, daß sie Befehl hätten, kein Schiff, unter welcher Flagge es auch sey, nach oder von Antwerpen durchzulassen.

Antwerpen, vom 16. Dezember. Der Independent meldet aus Callao vom 15ten d.: Die Holländische Flotte befindet sich jetzt zwischen den Forts Billo und Vliestok. Sie besteht aus einer Fregatte, einer Korvette, einer Bombe und mehreren Kanonenbooten. Die Truppen des Generals Sebastiani halten noch immer die Forts St. Marie und Pale besetzt, wo sie mit ihren Arbeiten fortfahren, um den Angriffen der feindlichen Flotte Trost bieten zu können. Sie verschanzen sich auch sehr stark beim Doel, wo sie bis jetzt die Holländer verhindert haben, den Deich zu durchstechen und die umliegenden Polder unter Wasser zu setzen. Weber gestern noch heute ist hier irgend etwas vorgefallen. — Sie wissen, daß die Franzosen auf dem rechten Ufer das Fort St. Philipp inne haben. Ein Fahrzeug, das heute Morgen über die Schelde setzte, brachte einen Französischen Offizier herüber, der sich sofort nach dem Hauptquartier des Generals Sebastiani begab; er überbrachte, wie man glaubt, Depeschen vom General Achard. Die beiden Generale müssen sich verständigen, um gleichzeitig zu handeln, wenn, wie es beinahe gewiß ist, die Holländische Flotte einen neuen Angriff versuchen sollte. Ich sage, daß dies beinahe gewiß ist, weil man eine große Bewegung bei der Flotte bemerkt; ihre Verbindungen mit dem Fort Billo sind sehr häufig, und kleine beladene Fahrzeuge kommen und gehen beständig zwischen dem Ufer und dem Ort, wo die Schiffe vor Anker liegen. — Einige Journale haben die Nachricht verbreitet, daß die Division Sebastiani sehr viel Kranke habe. Wir können dieser Behauptung auf das Formlichste widersprechen. Der Gesundheitszustand ist vortreflich. — Nach anderen Nachrichten soll die Cholera große Verheerungen unter den Truppen des Generals Sebastiani anrichten.

Antwerpen, vom 17. Dez. Das Feuer der Franzosen hat bald stärker, bald schwächer in der vergangenen Nacht fortgedauert. — Heute den ganzen Morgen über sind Bomben,

welche über die Citadelle wogflogen, nicht weit von der Feste de Flandres in die Scheibe gefallen. — Man glaubt, daß die Bresche-Batterien, des anhaltend schlechten Wetters halber, ihr Feuer erst morgen oder übermorgen werden eröffnen können. — Im hiesigen Journal liest man: Um die Bresche zu beginnen, gibt man den Kugeln die größtmögliche Schnelligkeit und ein 24-Pfünder wird mit 6 Kilogr. Pulver geladen. Später, wenn es nur noch darauf ankommt, die Bresche zu vervollständigen, ist die Ladung weit geringer. Seit der Einnahme der Lunette St. Laurent ist das Feuer der Citadelle fast ausschließlich auf diesen Punkt gerichtet. Dieses Fort ist fast ganz zerstört, die Mauern sind umgestürzt. Die Belagerten haben Bomben, Kugeln und Kartätschen regnen lassen; sie haben sich eines Mörsers oder Steinstückes bedient, womit sie eine Menge Wurfgeschosse schleudern, wodurch viele Leute verwundet worden sind. Das Gewehrfeuer und die Kanonade haben die ganze Nacht hindurch gedauert. Der Regen war anhaltend, und die Arbeiter stehen wieder bis zum Knie im Wasser. — Einigen Personen und selbst vielen Militärs scheint das Feuer der Franzosen zu langsam; ihrer Meinung nach, müßte es ein anhaltendes Donner seyn. Um dies zu erlangen, müßte aber wenigstens alle zwei Stunden ein Schuß fallen, und nach dieser Berechnung müßte in 24 Stunden 43.200 mal aus Kanonen oder Mörsern gefeuert werden. Da die Franzosen im Durchschnitt aber nur täglich 4000 Schuß abfeuern, so sieht man, daß wir von dieser Rechnung noch weit entfernt sind. Man hat daraus den Schluß ziehen wollen, daß es an Munition fehle; nichts ist aber ungegründeter; denn wohl niemals ist eine Belagerungs-Armee reichlicher mit Munition versehen gewesen. — Man muß jetzt nur so viel schießen, daß der Feind seine Vertheidigung nicht organisiren und die Approchen nicht verhindern kann. Was die Zerstörung der Mauerwerke betrifft, so ist das Sache der Bresche-Batterien, und dieser Periode der Belagerung nähern wir uns jetzt. — Die Gerüchte von Bewegungen in der Holländischen Armee sind hier zwar allgemein verbreitet, finden aber doch nicht viel Glauben; eben so wenig aber glaubt man an die von London aus verbreitete Nachricht, daß, einem Beschlusse der Konferenz gemäß, dem sich der König von Holland gefügt habe, der General Chassé morgen die Citadelle übergeben werde. Es deutet im Gegentheile Alles auf einen entschlossenen Widerstand hin. — Der Marschall Gerard hat, mit Bezug auf die Einnahme der Lunette St. Laurent, einen Tages-Befehl erlassen, worin er diejenigen Offiziere und Soldaten, die sich besonders ausgezeichnet haben, namhaft macht. Am Schlusse desselben heißt es: Die Einnahme der Lunette St. Laurent erlaubt uns, indem die linke Seite unserer Arbeiten dadurch geschützt ist, die Mittel gegen den entscheidenden Punkt des Angriffs zu konzentriren und die Belagerungs-Operationen zu beschleunigen; dieser Erfolg wird für die Soldaten der Armee eine Ermuthigung seyn, noch größere Schwierigkeiten zu besiegen. Die Gelegenheit dazu wird sich bald darbieten. — 9 Uhr Abends. (Fr. Stzg.) Gestern ist nichts Besonderes vorgefallen. Man kann noch nicht genau bestimmen, wann die Bresche-Batterien fertig seyn werden; einestheils legt das schlechte Wetter den Franzosen große Schwierigkeiten in den Weg, und andertheils wird von der Citadelle aus beständig ein mörderisches Feuer auf die Arbeiter unterhalten. — Heute ist fürchterlich kanonirt worden. Der Englische Commissär bei dem Französischen Hauptquartier, Oberst Cradock, hat gestern seinem Gouvernement gemeldet, daß die Holländer mit starker Macht gegen die Belgische Gränze anzögen, und er mit einem Fernrohr vom Thurme zu Capellen

die Vorposten diesseits Bergen-op-Zoom wahrgenommen habe. — Der Herzog von Orleans soll mit dem Prinzen von der Nois um 500 Fr. gewettet haben, daß die Citadelle am 25ten d. M. im Besitze der Franzosen seyn würde. — Gestern gingen einige 20 Wagen mit verwundeten Franzosen von Mecheln nach Brüssel ab. Die von der Französischen Armee angerichteten Verwüstungen sind übrigens von der Art, daß die Landbewohner in einem Umkreise von 8 Stunden um Antwerpen buchstäblich zu Bettlern geworden sind. — Eben fängt es wieder an, Bomben zu regnen.

Lüttich, vom 16. Dez. Das hiesige Journal enthält nachstehendes Schreiben aus dem Französischen Hauptquartier vom 15ten d. M.: Gestern habe ich Ihnen einige Details über die Einnahme der Lunette St. Laurent mitgetheilt; aber ich habe Ihnen nichts vom 18ten Regiment gesagt, welches 1100 Arbeiter gestellt hatte; dieses Regiment ist es auch, welches die neue Tranchee, die von dem hervorspringenden Winkel der Lunette ausgeht, begonnen hat, und bei Ausführung dieser Arbeiten wurde der Lieutenant Massey getödtet. Zwei Grenadier-Compagnien haben gestern die Arbeiten fortgesetzt, und die Tranchee, die eine bis zum Glacis der Bastion Toledo, die andre bis zur Palisade des bedeckten Weges, welcher von der Lunette nach der Citadelle führt, vorgeschoben, die Arbeit ist unter dem anhaltenden Gewehrfeuer der Citadelle fortgesetzt worden. — In der vergangenen Nacht hat man eine Batterie in der Contre-Garde rechts vor dem Fort Montebello errichtet; heute arbeitete man an der Errichtung der Bresche-Batterie von 6 Vierundzwanzigpfündern, welche in dem bedeckten Wege der Bastion Toledo aufgeführt werden soll. Der Offizier, welcher mit Errichtung der Bresche-Batterie beauftragt ist, versichert, daß dieselben in 36 Stunden ihr Feuer würden beginnen können. — Schon hat sich das Benehmen einiger unserer Soldaten eine besondere Erwähnung in den Tagesbefehlen des Marschalls erworben. Folgender Zug eines Grenadiers des 18ten Regiments, dessen Namen ich leider nicht weiß, mag hier vorläufig eine Stelle finden, bis ihm eine amtliche ehrenvolle Erwähnung zu Theil wird. Gestern Nacht erhielt dieser Grenadier den Posten zur Bewachung der Bastion Toledo; er mußte sich ohne Waffen und Tschacko mit dem Bauch auf den Wall der Tranchee legen. Trotz der zahlreichen Wurfgeschosse, welche der Feind auf uns schleuderte, blieb der Grenadier einen Theil der Nacht in dieser Lage, ohne sprechen oder eine andere Bewegung machen zu dürfen, als die Signale, welche er mit der Hand nach der Seite der Tranchee zu ausführte. Als ihn sein Offizier ablösen wollte, lehnte er es ab, und erbat sich, diesen mühseligen Posten die ganze Nacht durch inne zu behalten. Dergleichen Handlungen geben einen Begriff von dem Muth unserer Soldaten. — In dem Berchemer Feldlazareth sind vom 13ten zum 14ten 30 Verwundete angekommen. Die Tranchee wird heute von dem General Ruffé kommandirt werden; die Reserve-Compagnien mehrerer Regimenter haben den Dienst in derselben. Das Feuer unserer Batterien und der Citadelle ist seit gestern nicht so lebhaft, als an den früheren Tagen. — 6 Uhr Abends. Das Wetter wird die Aufstellung der Bresche-Batterien etwas verzögern; es regnet in Strömen.

Beilage zu No. 303. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 27. December 1832.

Belgien.

Lüttich, vom 17. December. Das hiesige Journal enthält folgende Mittheilungen aus dem Französischen Hauptquartier vom 16. December 3 Uhr Nachmittags: Morgen wird der Herzog von Orleans wieder die Tranchée kommandiren. Folgende Nachricht habe ich aus guter Quelle geschöpft und sie können derselben Glauben schenken. Man versichert, daß der Prinz von Drantien sich in Bergen-op-Zoom befindet, wo er Truppen erwartet, und es scheint gewiß, daß eine Bewegung nach der Gränze zu stattfinden wird. Schon sollen 1000 Mann Freiwillige am 14ten in Boreo und Rosendaal und 400 Mann von den sogenannten weißen Jägern in Gaambyl, übernachtet haben. Die Französische Armee ist bereit sie zu empfangen, und die Generale der Division Achard, welche bisher an dem Dienst in der Tranchée Theil genommen hatten, sind angewiesen worden, bis auf weitem Befehl bei ihren Truppen zu bleiben. Diese Bestimmung gilt auch für die Avantgarde, welche der Herzog von Orleans kommandirt. — Der Politique meldet aus Antwerpen vom 16ten d. M.: Man hat bemerkt, daß die Mannschaften der Fahrzeuge, welche vor Antwerpen liegen, sich vereinigen, und vermuthet daß die Kanoniere derselben zum Dienst in der Citadelle gebraucht werden. Einige Personen behaupten, sich auf Nachrichten von Amsterdam berufend, daß die Holländische Flotte in einigen Tagen einen Versuch zu Gunsten der Citadelle machen und vor Antwerpen erscheinen werde. Man kann indessen wohl ziemlich ruhig darüber seyn; denn die Flotte müßte, wenn ihr ein solches Unternehmen gelingen sollte, bei dem Feuer der drei von den Franzosen an den Ufern der Schelde besetzten Forts vorbei, und dann noch dem Feuer des Nord-Forts und dem der Batterien von 48 Pfündern trotzen, welche zwischen dem letztern Fort und der Stadt errichtet worden sind. Ubrigens muß man einräumen, daß keine Rettung mehr für die Citadelle ist, wenn die Flotte in ihren eigenen Kräften überläßt, und es wäre eine schöne Waffenthat, wenn es gelänge, sie zu befreien. — Die Dauer der Belagerung der Citadelle giebt zu vielen Betrachtungen Anlaß. Die Einnahme einer Festung scheint doch nicht eine so leichte Sache, als man es uns früher immer glauben machen wollte. Die 60,000 Mann starke Belagerungs-Armee wird von einem der berühmtesten Napoleonischen Generale kommandirt; die Belagerungs-Arbeiten werden von einem der geschicktesten Ingenieure Europa's geleitet; überflüssig wäre es, die von dem General Neigre kommandirte Französische Artillerie zu loben; und doch ist es dieser Armee am 16ten Tage der eröffneten Tranchée noch nicht gelungen, das Hauptwerk des belagerten Platzes ernstlich zu beschädigen. Morgen erst werden vielleicht die Bresche-Batterien ihr Feuer eröffnen. Würde es wohl leichter gewesen seyn, Maastricht, Herzogenbusch, Br. da, inmitten der Ueberschwemmungen, oder gar die berühmte Festung Bergen-op-Zoom zu nehmen? Der Feldzug des Marschall Gerard ist sehr dazu geeignet, die Partei der Schwärzer zum Schweigen zu bringen.

Lüttich, vom 18. Dez. Der Politique giebt nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 17ten d., Abends 4

Uhr: Gestern Nachmittag hat man angefangen, die Bresche-Batterien zu armbiren. Diese Arbeiten, welche das regnigte Wetter noch mühseliger macht, ist ersaumend schwierig; in dem Augenblick, wo ich dies schreibe, sind dieselben noch nicht beendet. Man läßt mehrere Angriffs-Werke zu gleicher Zeit vorfertigen. Die Minierer nähern sich den Bastionen Toledo und Pacietto. Man erwartet jeden Augenblick die Explosion einer Mine, welche den Bresche-Batterien vorarbeiten soll. — Heute wird bei Brasschaat ein Versuch mit dem famösen Lütticher Mörser gemacht; man erwartet Abends den Bericht darüber in Antwerpen.

Oesterreich.

Wien, vom 12. Dezbr. (Allg. Ztg.) Die unglücklichen Belgischen Angelegenheiten sind ein wahrer Fluch für Europa, und ihre bisherige Einwirkung auf seinen unheilswangern Zustand eine schreckliche Warnungstafel. Der Gang, den die Französischen Kammern einschlagen, läßt indessen noch für die Erhaltung des Friedens Hoffnung. Die Mehrheit der Franzosen scheint einzusehen, daß ein Krieg das gefährlichste Experiment ist, das sie zur Konsolidirung ihrer Verfassung und ihrer innern Ruhe machen können. Sie werden mithin den Weg der Unterhandlungen gern wieder einschlagen, sobald es ihnen gestattet ist, freiwillig die Voreiligkeit eines Unternehmens zu gestehen, das von den Einsichtsvollern unter ihnen jetzt schon gestandelt wird. Es ist der Welt zu viel an Ruhe und Ausböhnung der Gemüther gelegen, um nicht noch einmal eine Ueberstellung vergeffen, und das Bestreben nach einer allgemeinen Entwaffnung wieder aufnehmen zu wollen.

Deutschland.

Eutin, vom 12. Dezember. Die muthmaßlichen Rädeleführer bei den Unruhen am 5ten d. werden jetzt nach und nach gefänglich eingezogen und zum Theil unter militärischer Escorte einzeln hier eingebracht. Unre Regierung bedient sich zu diesem Zwecke nicht des einheimischen ordentlichen Militärs, sondern der Landreuter und der dänischen Dragoner, welche uns noch nicht wieder verlassen haben.

Die Allgemeine Zeitung läßt sich aus Frankfurt a. M. vom 13ten Dezbr. folgendes schreiben: Dessenlithem Vernehmen nach dürfte das neue Preßgesetz für die deutschen Bundesstaaten noch vor Ende dieses Jahres erscheinen.

Darmstadt, vom 16. Dez. In der sechsten Sitzung der zweiten Kammer der Landstände wurde ein Antrag auf Revision der Statuten der Landes-Universität Gießen, von dem Abgeordneten C. E. Hoffmann vorgelegt.

München, vom 15. Dez. Der Hof-Banquier, Freiherr v. Eichthal, ist in Angelegenheiten des Griechischen Anlehens

nach Paris abgereist. Derselbe erhielt vorher das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens. Der Banquier v. Ruedorffer in München ist nach Griechenland abgegangen; es heißt, er sey ebenfalls mit Regierungs-Aufträgen versehen.

Leipzig, vom 16. Dez. Am 4. Dezbr. wurde Professor Krug von der Universität Leipzig zum Abgeordneten für den vorstehenden Landtag in Dresden gewählt. In Nr. 99 des „Vaterlandes“ giebt er eine Darlegung der politischen Grundsätze, die ihm als Größern seiner landständischen Thätigkeit dienen sollen, und die er auf folgende sechs Punkte zurückführt: 1) Ein vernünftiges Volks- und Staatsleben durch möglichste Entwicklung aller von Gott dem Menschen verliehenen Kräfte; also 2) kein Despotismus, sondern ein freies Bürgertum, weil ohne dieses kein vernünftiges Volks- und Staatsleben möglich ist; 3) keine Anarchie, sondern gesetzliche Ordnung, weil nur mit dieser ein freies Bürgertum stattfinden kann; 4) keine Revolution, weder von oben noch von unten, sondern allmähliche Reformen, weil ohne diese auch die gesetzliche Ordnung nicht bestehen kann; 5) keine Republik, weder eine aristokratische noch eine demokratische, sondern eine synkratische Monarchie, wie sie die neue Verfassung geheilligt hat, weil diese jeder heilsamen Reform den Zugang verlättet; und endlich 6) kein Ultraismus, weder rechts noch links, sondern Mäßigkeit in allen Dingen, weil ohne diese auch die beste Verfassung keine nachhaltige Dauer haben würde. Non nisi moderata durant.

Hannover, vom 18. December. In der hiesigen Zeitung liest man: Nach den Erklärungen des Finanz-Ministers Humann hat seit 1830 die Sicherheit, Unabhängigkeit und Ehre der Franzosen einen Aufwand von 700 Millionen erfordert, die, als Renten ins Schuldbuch eingetragen, eine jährliche dauernde Last von 40 Millionen ausmachen. Außer es werden die jährlichen Unkosten der National-Garde zu 60 Millionen veranschlagt. Kann man es bei solchen Verhältnissen der großen Nation verdenken, daß sie den Wunsch hegt andere Völker brüderlich zu umarmen, und sich ihres eigenen Glückes theilhaftig zu machen? Hätte Hannover die Ehre als Französische Provinz mit nach dem Juli-Prinzipie regiert zu werden, so würde es nach ungefährem Verhältnisse seiner Einwohnerzahl seit 1830 acht bis neun Millionen Thaler neue Schulden erhalten haben, und dafür eine jährliche dauernde Verzinsung von 4 bis 500,000 Thaler bestreiten müssen. Außerdem wäre es mit einer National-Garde beglückt, die ihm jährlich etwa 750,000 Thaler kosten würde.

Cuxhaven, vom 12. December. Ein am 11ten d. auf der Elbe angekommener Holländischer Ostindienfahrer war im Kanal zwar von den Engländern, die einen Offizier an Bord schickten, visitirt worden; allein er konnte Passagiere ans Land sehen, bekam auch Lebensmittel und einen Englischen Booten an Bord und konnte ungehindert seine Reise fortsetzen. Er fuhr unter Dänischer Flagge. — Außer diesem ursprünglich nach Rotterdam bestimmten Schiffe, ist auch das Russische Schiff Adriano-pel, Kapitain Janssen, von Archangel, auch nach Holland bestimmt, von dortiger Küste auf die Elbe gekommen, weil der Kapitain weder Booten an der Holländischen Küste bekommen konnte, noch sich den Gefahren der dortigen Gegend aussetzen wollte, indem alle Tonnen und Seezeichen weggenommen waren und kein Feuer brannte. Es steht zu erwarten, daß noch mehrere nach Holland bestimmte Schiffe eine solche veränderte Direktion, nach der Elbe nehmen werden, obgleich von Seiten der Engländer die Maßregeln gegen die Niederländer sowohl im

Kanal als an der Holländischen Küste an Strenge überhaupt etwas nachgelassen zu haben scheinen. So ließen sie auch kürzlich ein Holländisches, unter Dänischer Flagge, in Gesellschaft zweier Amerikaner, segelndes Schiff ungehindert in seinen Holländischen Bestimmungshafen einlaufen. (Neptunus.)

Miszellen.

Dresden, vom 14. Dez. Den 12ten d. M. Nachmittags entschlief hier in ihrem 82sten Jahre eine seit 32 Jahren bei uns wohnende und ganz einheimisch gewordene Frau Staatsrätin von Kroof, geb. von Dieck aus Rußland, die, nach vieljährigen Reisen, die sie mit ihren Enkeln in Gesellschaft des jetzt als K. Pr. g. b. Oberregierungsrath in Paris lebenden Literators und Geschichtschreibers Schöll gemacht hatte, Dresden zu ihrem beständigen Aufenthalt wählte. Alle Stürme einer verhängnißvollen Zeit waren an ihr, die sie mit ihrer gereiften Welt- und Menschenkenntniß stets richtig beurtheilte, auch wohl voraus sah, spurlos vorübergegangen. Napoleon selbst hatte in den Tagen, wo er Dresden zu einem Mittelpunkt seiner Pläne und Unternehmungen machte, von ihr Kenntniß genommen und bei ihr das Fremdenrecht anerkannt. Harte Prüfungen, die sie als Familienmutter bekränzte, trug sie mit Fassung und erblickte ein neues Geschlecht, das sie umgab und ihren geistlichen Mittheilungen seine Aufmerksamkeit schenkte, mit der Theilnahme einer gefühlvollen Weltermutter. Denn sie versammelte alle Abende die ausgezeichneten Männer und Frauen der einheimischen und fremden Bewohner Dresdens aus der Stadt und vom Hofe um sich, und als die bei ihr Eingeführten bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit fortwährend ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewiesen, wußte sie diese treue Beharrlichkeit mit Freundschaft bis zu den Augenblicken des Dahinsinkens zu erwidern.

München, vom 15. Dez. Unsere Hofbühne hat in dem gestern erfolgten Tode des ausgezeichneten Komikers Epigener einen großen Verlust erlitten. Dieser treffliche Schauspieler war erst seit einigen Monaten mit seiner Gattin, geb. Wis, von dem königlichen Theater in Berlin in das hiesige Engagement übergetreten, erkrankte aber schon nach zweimaligem Auftreten, und erlag endlich in dem kraftvollen Alter von 36 Jahren. Ein noch größerer (?) Verlust befürchtet man in dem sehr wahrscheinlichlichen Hinscheiden des trefflichen, in ganz Deutschland bekannten Künstlers B. Urban, der an einem Nervenfieber darnieder liegt. Es lair ist durch Alter und überstandene Krankheit ebenfalls gezwungen, sich auf einen sehr kleinen Kreis zu beschränken, so daß unser Schauspiel ziemlich herabgekommen scheint. Man spricht davon, daß der Direktor Küstner von Leipzig als Vorstand an das hiesige Theater berufen werden soll.

Die Elberfelder Provinzial-Zeitung enthält Nachstehendes unter der Ueberschrift: Entdeckung wichtiger Mineralien in Chili: Der Araucano, ein offizielles Wochenblatt, welches zu Lima erscheint, theilt in seiner Nummer vom 9ten Juni 1832 das folgende offizielle Aktensstück mit: Intendenz von Coquimbo - Serena, am 7. Juni 1832. An den Minister des Innern u. Eine wunderbare Entdeckung von Silber-Erz hat in der Gebirgskette von Topiapo — Charnacilla und Mole genannt — stattgefunden. Man versichert, daß die Auern unermesslich sind. Seit dem 22. Mai hatte man deren 16 von mehr und weniger großem Reichthum entdeckt. Rei-

sende, welche sich an Ort und Stelle befanden, stelgern die Anzahl sogar auf 50. Das Erz ist vom reinsten Gehalt und erfahrene Bergleute sehen in den Reichthum dieser Entdeckung nicht den mindesten Zweifel. Jose Maria Buonavente. — Das nämliche Blatt enthält folgenden Artikel aus Coquimbo vom Juni 1832. Wir haben mehrere Briefe von den glaubwürdigsten Personen der Provinz vor uns, welche übereinstimmend die wunderbare Entdeckung bestätigen, welche wir bereits in einem unserer früheren Blätter mitgetheilt haben. Die Mine liegt im Süden von Topiapo und ihre Ausdehnung beträgt ungefähr 15 Stunden Länge bei 10 Stunden Breite; sie berührt die Meute: Chanarcilla, Ritacus, Plan de Azerear, Dagonales und Mole. Der Zufall führte die Entdeckung durch einen Holzhacker herbei, welcher sein glückliches Geschick einem gewissen Godoi und Don Miguel Gallo mittheilte. Dieselben beschloßen das Geheimniß für sich zu behalten, indessen brachten einige Merkmale und Spuren, welche sie nicht verheimlichen konnten, die Sache bald zur öffentlichen Kunde. Vier Tage nachher waren schon 16 Gänge entdeckt, am achten Tage hatte man sich deren schon 40 gesichert, und bei Abgang der Pest schon 50! eine Menge kleiner Adern ungerchnet, von welchen man augenblicklich keine Notiz nahm. Eine Masse Erz, welche von einem Engländer für 200 Pesos angekauft wurde, erwies einen wahren Werth von 1000 P. soß. Außer daß das Erz sich in ungeheurer Masse vorfindet, zeigt dasselbe einen ganz ungewöhnlich hohen Gehalt. Der Intendant hat dem Minister des Innern Muster aus drei verschiedenen Adern eingesandt, deren Untersuchung das Gesagte bestätigt, und gleichsam, als wenn es nicht genug wäre, durch ein einzelnes Ereigniß dieser Art jenen Distrikte einen Namen zu erwerben, haben sich in dem benachbarten Canton Fancos auch zwei ergiebige Gold-Minen entdeckt. Jene bis jetzt unbewohnte wüste Berg-Gegend ist in diesem Augenblick schon von mehr als 8000 Menschen belebt. — Es liegt außer allem Zweifel, daß jene wichtigen Entdeckungen auf die politische sowohl als merkantilitische künftige Lage des Landes einen bedeutenden Einfluß haben werden. In der Art haben solche bereits Nachtheil herbeigeführt, daß die Kupfer-Minen von den Arbeitern verlassen wurden.

⚔ **Berichtigung.** In der Zeitung vom 14. December sind in dem Aufsatz über das Losgehen der Percussionsgewehre von Schmidt, zu Fritzen bei Königsberg in Pr., nachstehende Druckfehler enthalten, welche man zu berichtigen bittet. Zeile 34: im wieder vollkommen trocknen Zustande, anstatt: im minder vollkommen u. Ebenso: was bei einer länger geladenen Flinte rein, aber auch rein unmöglich ist, anstatt: was bei einer länger geladenen Flinte rein, aber auch unmöglich ist.

Der Biela'sche Komet,

zum letzten Male am 26. November beobachtet, ist nach hinderlichem Mondschein und trübem Himmel, doch noch einmal heute vor Anbruch der Morgendämmerung im Schwanz der Wasser-Schlange mit Mühe aufgefunden und mit drei kleinen Sternen daselbst am Kreis-Mikrometer verglichen worden. Er ist bereits äußerst lichtschwach, und noch formloser als früher, setzt aber seinen Lauf genau nach der Berechnung fort.

Breslau, den 26. December 1832.

v. Boguslawski.

Theater = Nachricht.

Donnerstag den 27. December: Wilhelm Tell. Heroisch-romantische Oper in 4 Akten. Musik von Rossini.
Freitag den 28sten: Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Herrn Decioni, ausgeführt vom sämmtlichen Balletpersonale. Dann: Redoute. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Ein Billet in den Saal und in den 1sten Rang 20 Sgr.; ein Billet in die Gallerieloge 10 Sgr.; ein Billet auf die Gallerie 7½ Sgr. Billete zu dieser Redoute sind von Sonntag den 23sten an beim Buchhändler Herrn E. Pelz, Schmiebebrücke Nr. 1, zu haben.

Entbindungs = Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. December 1832.

G. E. Hertel.

Todes = Anzeige.

Am 23ten, in der Nacht um 12 Uhr, entschlief nach vierjährigen schweren Leiden an gänzlicher Entkräftung unser guter Vater und Bruder, der hiesige Stadt-Gerichts- und Waisens-Amts-Sekretair F. A. Vogel, im 60sten Jahre seines thätigen Lebens. Tiefgebeugt widmen diese traurige Anzeige hiesigen und auswärtigen Freunden ergebenst, und bitten um stille Theilnahme:

die Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.

Den 12. December d. J. entschlief im 75sten Jahre zu Gr. Slogau die verewittw. Frau Castan, geborne Müller, welches hiermit ergebenst anzeigt:

die Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.

Am 25sten d. früh um halb 1 Uhr starb der Maler Herr Steiner hieselbst, an Lungen-Lähmung. Die höchst achtungwerthe Thätigkeit, welche er eine lange Reihe von Jahren hindurch als Künstler und Lehrer entwickelt hat, wie die Tugenden, die ihn als Menschen auszeichneten, werden ihm Vielen unvergesslich machen. Der unterzeichnete Verein beklagt den Verlust eines würdigen Mitgliebes. Auch bei ihm wird das Andenken des Entschlafenen nicht verlöschen.

Der Breslauer Künstlerverein.

Todes = Anzeige.

Am 16ten d. M. starb unsere geliebte Tochter Ernestine in dem blühenden Alter von 12 Jahren 10 Monaten 14 Tagen, zu Schweidnitz, wo wir sie in Pension hatten, an Gehirn-Entzündung. Die erste Nachricht ihrer Krankheit war auch die ihres Todes für uns. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir diese Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme
Winzig, den 20. December 1832.

Der K. Postmeister Hübner und Frau.

Todes = Anzeige.

Am 24. December 1832 nahm Gott unsere fast zwei Jahr alte Tochter, Röschen, von uns.

Der Ober-Landes-Gerichts-Rath Berends, nebst Frau.

* *

Todes = Anzeige.

Heute Nacht starb nach schweren Leiden, aber sanft, unser unvergesslicher braver Gatte und Vater, der Königl. Hofrath und Kreis-Physikus, Dr. Hinze. Diesen großen unersehblichen Verlust zeigt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten mit dem betrübtesten Herzen ganz ergebenst an:

Waldenburg, den 23. December 1832.

Henriette Hinze, geb. Breth,
als Gattin,
in ihrem, ihrer Kinder, Enkel- und
Pflegetinder Namen.

Todes = Anzeige.

(Verspätet.)

Mit tief betrübten Herzen zeigen Unterzeichnete den Mitgliebrern der Waldenburger Brauer = Societät, den am 5ten d. M. in Waldenburg erfolgten Tod unseres Ober-Aeltesten, des Rathmann und Brauerei-Pächter Herrn C. H. Berger, an. Wie in mehreren Aemtern auszeichnet durch treue Amtsführung und strenge Rechtlichkeit, war der Bereuigte durch eine Reihe von Jahren auch stets der treueste Vorseher unserer Societät; und mit Recht bedauern wir seinen ti. sgefühlten Verlust.

Waldenburg, im December 1832.

Die Aeltesten der Waldenburger Brauer = Societät.

Bekanntmachung.

Nachdem auf den Grund der von den zum Ständischen Inquisitions-Institut zu Cosel verbundenen Dominien erfolgten Abstimmung beschlossen worden, vom 1. Januar 1833 an, nicht nur die Kosten der Special-Inquisition, sondern auch alle übrigen Criminal-Untersuchungskosten, und selbst diejenigen, welche durch Aufnahme des Thatbestands entstehen, aus der Ständischen Inquisitions-Kasse zu Cosel tragen, resp. erstatten zu lassen; so wird solches sämmtlichen associirten Wohlloblichen Dominien, so wie den betreffenden Wohlloblichen Gerichts-Aemtern hierdurch bekannt gemacht.

Ratibor, den 20. December 1832.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebücke Nr. 1, ist eben fertig geworden, und für 10 Sgr. zu haben:

**Plan der Stadt und Citadelle
von Antwerpen.**

Nach einem neuen in Antwerpen erschienenen Original, auf zwei Blatt in groß Folio lithographirt.

Ein Plan in dieser Größe, welcher die Darstellung der kleinsten Details zulässt, von einem Plaze zu erhalten, auf welchen die Augen der ganzen civilisirten Welt gerichtet sind, wird gewiß Allen willkommen seyn, welche an den Zeitereignissen Interesse nehmen, um so mehr, als derselbe zu einem so geringen Preise erscheint.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebücke Nr. 1, ist unentgeltlich zu haben:

**Ein Wort zum neuen Jahre 1833,
über die Verwaltung des Breslauer Theaters seit
dem 1. Januar 1829.**

Für ruhige Leser.

† † †

Der Schlesische Musenalmanach für das Jahr 1833, Sechster Jahrgang, ist in der Buchhandlung G. V. Ueberholz (Ring- und Kränzelmarkt = Ecke) von Heute an, das Pracht-Exemplar zu 1 Rthl. 5 Sgr., cartonnirt zu 25 Sgr. und ungebunden für 20 Sgr. (als die Subscriptions-Preise) bis zum 1. Januar 1833 zu haben, späterhin treten die um 10 Sgr. erhöhten Ladenpreise ein.

Die geehrten Subscribenten sollen ihre Exemplare unverzüglich erhalten, und kann ich etwanigen Anforderungen während der Festtage in meiner Wohnung (Altbüßerstraße Nr. 1 an der Hirschbrücke) selbst genügen. Die Versendungen in die Provinz haben begonnen, und werden hoffentlich bis zum 1sten k. M. und 3. die Exemplare sämmtlich an Ort und Stelle seyn.

Breslau, am 24. December 1832.

Theodor Brand.

Provinzielles.

Wir Unterzeichnete werden vom Neujahr 1833 ab für alle Musikfreunde, Musiker, Instrumentenmacher und überhaupt resp. Alle, welche Musik lieben und üben, eine

schlesische Zeitung für Musik

herausgeben, und ersuchen resp. Diejenigen, welche sich dafür interessiren dürften, geneigtest auf den, von der unterz. Handlung gratis auszugebenden Plänen darüber das Weitere gütigst ersehen zu wollen, da wir uns alles Anpreisens enthalten, und nur ergebenst bemerken, daß der außerordentlich billige Subscriptionspreis von 10 Sgr. pro Quartal resp. Jedem voraussetzen wird, daß wir nur wünschen können, Schlesien ein neues und, wie wir hoffen, recht nützlichcs Institut, zu schaffen, keineswegs um außer den nöthigen Druck und Expeditionskosten Viel zu gewinnen.

Carl Granz, Friedrich Mehwald,
Kunst- und Musikalien- Redacteur des Breslauer
händler. Adressbuchs, der schles. Zeit.
für Musik etc.

Bekanntmachung,

betreffend die Veräufe von der Vorwerke Mahwig und Satteldorf bei Patschkau.

Die beiden im Grottkauer Kreise unweit Patschkau belegenen Domainen: Vorwerke Mahwig und Satteldorf, wovon erstere 509 Morgen 90 Quadrat-Ruthen Acker, 6 Morgen 70 D.-R. Gärten, 51 Morgen 5 D.-R. Wiesen, 60 Morgen 165 D.-R. ehemaligen Forst, 15 Morgen 113 D.-R. Hutung incl. Mühlbruch, 25 Morgen 72 D.-R. Unland, 3 Morgen 113 D.-R. Hof- und Baustelle, in Summa 672 Morgen 88 D.-R.; letztere aber 455 Morgen 95 D.-R. Acker, 9 Morgen 94 Gärten, 30 Morgen 57 D.-R. Wiesen, 4 Morgen 24 D.-R. Hutung, 70 D.-R. Gräberei, 9 Morgen 51 D.-R. Unland, 2 Morgen 73 D.-R. Hof- und Baustelle, Summa 511 Morg. 104 D.-R., enthält, sollen mit allen dazu gehörigen Gebäuden,

lebendigem und todtem Inventario, insoweit solches dem Fiskus gehört, zum vollen und uneingeschränkten Eigenthum an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Der Vicitations-Termin wird am
27ten Februar 1833.

Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vor unserm Kommissarius Geheimen Regierungs-Rath Wigenhusen, in dem hiesigen Regierungsgebäude abgehalten werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur und auf dem Vorwerke Mahwitz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, und sind die Wirtschaftsbeamten zu Mahwitz angewiesen, die zu veräußernden Realitäten den sich Meldenden auf Verlangen vorzusetzen.

Die Gebote werden nach den Wünschen der Liebhaber auf beide Vorwerke zugleich, oder auf jedes besonders angenommen.

Jeder Bietende muß sich über seine Besitz- und Zahlungsfähigkeit vor dem Termine bei dem Kommissarius ausweisen, und zur Sicherheit seines Gebots, wenn er auf beide Vorwerke bieten will, eine Kation von 2000 Rthlr., und wenn er auf eines bietet, von 1000 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staatspapieren deponiren.

Alle Erwerbslustige werden eingeladen, sich in gedachtem Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und wenn solche annahmlich betunden werden, — den von der höhern Genehmigung, bis zu deren Einang, jeder an sein Gebot gebunden bleibt, — abhängigen Zuschlag zu gewärtigen.

Doppeln, den 25. November 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das vor dem Kolai-Thore Nr. 80 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, dem Erbsaß Gottlieb Puchert gehörig, aus 2 Acker-Parzellen bestehend, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 1050 Rthlr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent 980 Rthlr. und nach dem Durchschnittswerthe 1015 Rthlr.

Der Bietungs-Termin steht

am 15. Februar 1833, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Parthienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 6. Novbr. 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird der Sohn id. emeriter Wilhelm Rode, der sich im Monat April 1829 mit Zurücklassung seiner Ehefrau und eines unmündigen Kindes von hier nach Bamberg im Königreich Sachsen entfernt, und seit dieser Zeit keine Nachricht über seinen gegenwärtigen Aufenthalt gegeben hat, auf den Antrag seiner Ehefrau hierdurch öffentlich vorgeladen, entweder vor oder spätestens in dem

auf den 7ten März 1833 Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Referendarius von Terpiß angelegten präklusivischen Termine in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Anwalt zu erscheinen, widrigenfalls die in der Klage angeführten Thatfachen für zugestanden erachtet und demnach die zwischen ihm und derselben bisher bestandene Ehe nach vorgängiger Ableistung des Deliktens-Eides Seitens seiner Frau auf Grund bösslicher Veranlassung getrennt und er für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Fischer-Gasse Nr. 5 belegene Haus, der verheiratheten Reimer und deren Tochter gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 3634 Rthlr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. 3022 Rthlr. 20 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe mithin 3328 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. Die Bietungstermine stehen

am 15ten Januar 1833,

am 15ten März 1833, und der letzte

am 11ten Juli 1833 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrathe Muzel im Parthienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 9. November 1832.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

Subhastations-Patent

Die zur Commerzienrath Weißschen erbenschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen beiden Zuckerr-Aktien Nr. 76 und Nr. 164 im Nominalwerthe von 500 Rthlr. und r.sp. 500 Rthlr., sollen in dem

am 16. März 1833, Nachmittag 4 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Füttner im Parthien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anstehenden Bietungs-Termine meistbietend verkauft werden.

In den Büchern der Raffinerie ist jede dieser Aktien zum obgedachten Nominal-Vertrage notirt; der gegenwärtige mittlere Verkaufs-Werth einer dergleichen Aktie über 500 Rthlr. aber nach der gutachtlichen Anzeig der Kaufmanns-Altesten 1500 Rthlr.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 30. November 1832.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

A u k t i o n.

Es sollen am 3. Januar 1833, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, und den folgenden Tag, in dem Hause

Nr. 1, Karlsstraße, die zum Nachlasse der verchelicht gewesenen Schmid Richter gehörigen Effekten, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blech, Eisen, Leinwand, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant veräußert werden.

Breslau, den 26. Dezember 1832.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 103 zu Tost an der großen Kommerzialstraße gelegene, auf 7615 Rthl. 2 Sgr. gerichtlich abgeschätzte massiv erbaute Gasibaus nebst Kränze und Stallungen, so wie mehreren G und flüchten von 43 1/2 Scheffel Ausfaat und 70 Centner Bielewachs wird auf den Antrag eines Realprätendenten in den auf

den 7. Februar,
den 18. April, und
peremtorisch den 3. Juli k. J.

in dem Gerichts-Lokale zu Tost jedesmal um 10 Uhr Vormittags angelegten Bietungs-Terminen öffentlich verkauft werden; in dem wir solches dem Publikum bekannt machen, laden wir hierdurch besitz- und zahlungsfähige Kauflustige ein, in diesen Terminen zu erscheinen, die näheren Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen, und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung der Realgläubiger zu gewärtigen, da auf später eingehende Gebote keine Rücksicht genommen werden wird.

Peiskretscham, den 14. Novmber 1832.

Königl. Gericht der Städte Peiskretscham und Tost.

Öffentliche Verdingung wegen Kiesanfuhr zur Breslau-Dhlauer Chaussee.

Zur Verdingung der Anfuhr von 300 Schachttruthen gefebten Kies zur Unterhaltung der Chaussee von Breslau nach Dhlau, steht auf den 8ten Januar k. J. Vormittags um 10 Uhr im Chausseezollhause zu Grabelwitz ein öffentlicher Vicitations-Termin vor Unterzeichnetem an. Es sollen angefahren werden:

- 100 Schachttruthen aus dem Kieslager auf der Feldmark Katern, auf die Wärdter-Strecke Nr. 11, welche zwischen Groß-Tschansch und Rabwanitz anfängt und bis an Tschelnitz geht, desgleichen
- 100 Schachttruthen von den Feldmarken Junkwitz und Merzdorf, auf die Wärdter-Strecke Nr. 12, zwischen Tschelnitz und dem Straßenkreischam von Junkwitz,
- 80 Schachttruthen auf die Wärdter-Strecke Nr. 13, ober vom Junkwitzer Straßenkreischam bis jenseits dem Merzdorfer Wäldchen und
- 20 Schachttruthen auf die Wärdter-Strecke Nr. 14, nahe bei Dhlau.

Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Breslau, den 22. December 1832.

C. M e n s,
Königlicher Wegebau-Inspektor.

Edictal-Citation.

Das Fürstlich Hohenlohe'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Groß-Passowitz macht hierdurch bekannt, daß über das Vermögen des Ober-Amtmanns Karl Becker, Pächter des Oekonomie-Departements Groß-Passowitz, vermöge Dekrets vom heutigen Tage, von Amts wegen der Konkurs eröffnet worden ist.

Die Aktiv-Masse besteht in dem etwa 500 Rthl. an Werth betragenden Mobiliare des Gemeinschuldners, und dessen zur

Zeit nicht mit Bestimmtheit zu überschenden Plus inventario der Pacht, welches höchstens 4000 Rthl. betragen dürfte. An Passiv sind dagegen 17,978 Rthl. 25 Sgr. von dem Gemeinschuldner selbst angegeben worden, und werden hierdurch alle bekannte und unbekante Kreditoren des Gemeinschuldners vorgeladen, in dem auf den

24ten Januar 1833, Vormittags 10 Uhr, zu Sausenberg, Rosenberger Kreises, angelegten Termine ihre Ansprüche an die Konkurs-Masse entweder persönlich oder durch zulässige mit Information und Vollmacht versehene Mandatarien, wozu ihnen die Justiz-Kommissarien Herren Weiß und Distorius zu Dypeln vorgeschlagen werden, anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Die Ausbleibenden werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Rosenberg in Oberschlesien, den 29. September 1832.

Fürstlich Hohenlohe'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Groß-Passowitz. Dziuba.

Holz-Versteigerung.

In dem Königlichen Forstdistrikt Ritterswalde wird gemischtes Strauchholz den 28ten und im Forstdistrikt Dppersdorf, Fichten- und Tannen-Bauholz den 29. Januar k. J., auf dem Stock meistbietend veräußert werden. Kauflustige haben sich daher in den beiden Terminen Morgens 10 Uhr in den Revieren einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Schwammwitz, den 14. Dezember 1832.

Königliche Oberförsterei Dttmachau.

Böhm, Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlass des Scholzen Franz Wolf zu Gragbach im Landshuter Kreise sub Nr. 9 daselbst belegenen Grundstücke:

- 1) die Scholtisei im Jahre 1829 auf 8590 Rthl.,
 - 2) ein Auenfeld von 1 Morgen, 3 □ Ruthen auf 60 Rthl.,
- zusammen also auf 8650 Rthl. gerichtlich taxirt, werden im Wege der erbchaftlichen Auseinandersetzung subhastirt.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu den anberaumten Bietungsterminen, nämlich

den 11ten Dezember c., 5ten Februar und 23ten April 1833

Vormittags 9 Uhr, von denen der letzte peremtorisch ist, an hiesige Gerichtsstätte mit dem Bedeuten vorgeladen, daß mit Bewilligung der Extrahenten der Zuschlag erfolgen, und nach Verlauf des letzten Vicitations-Termins auf etwa einkommende Nachgebote keine weitere Rücksicht genommen werden wird.

Schönbürg, den 22. Septmber 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Deßner.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Scholzen Franz Wolf zu Gragbach im Landshuter Kreise sub No. 8 daselbst belegenen Grundstücke, nämlich:

- 1) die Mehlmühle, im Jahre 1829 auf 5136 Rthl.,
 - 2) die sogenannte Kieserwiese, auf 733 1/2 Rthl., und
 - 3) eine Wiesenfläche von 145 □ Ruthen, auf 123 Rthl.
- 21 Sgr. 4 Pf.,

zusammen also auf 5993 Rthl. 1 Sgr. 4 Pf. gerichtlich taxirt, werden im Wege der erbchaftlichen Auseinandersetzung subhastirt. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu den anberaumten Bietungs-Terminen, nämlich den

11ten Dezember c., 5ten Februar und 24ten April 1833,

Vormittags um 9 Uhr,

von denen der letzte peremptorisch ist, an hiesige Gerichtsstätte mit dem Bedenken vorgeladen, daß mit Bewilligung der Extrahenten der Zuschlag erfolgen, und nach Verlauf des letzten Licitations-Termins auf etwa einkommende Nachgebote keine Rücksicht weiter genommen werden wird.

Schönberg, den 22. September 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Delsner.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag den 28. December c. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 125 Pfund alte abgeschnittene Bleie zum Einschmelzen, 2 Ztr. Weizenmehl, 1 Ztr. Roggenmehl, $\frac{1}{2}$ Ztr. Hirse und $\frac{1}{2}$ Ztr. Hafergrüße öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauf-lustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 20. December 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 28ten d. M., Vorm. von 9 Uhr, und Nachm., von 2 Uhr, im Auktions-Gelass Nr. 49 am Raschmarke verschiedene Effecten, namentlich: Zinn, Kupfer, Eisenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 23. Dezember 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht bekannt: daß der Kaufmann Johann Ignaz Töfel, zufolge des mit der Feanette, verwittwete Scorupa, geborne Korompay, den 15ten d. M. gerichtlich errichteten Ehe- und Erb-Vertrags die hierorts zwischen Eh-leuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben. Meisse, den 22. November 1832.

Königl. Preuss. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amtes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Susanna Helena, verehelichte Freistellenbesitzer Maimald, geborne Seiffert, zu Gublau, bei ihrer erlangten Majorennität die Gütergemeinschaft mit ihrem Manne ausgeschlossen hat.

Frankenstein, den 7. Dezember 1832.

Das von Wittwig-Gublau-Girlachsdorfer Gerichts-Amt.
(gez. Oregor.)

Vätern oder Vormündern, welche gendthigt sind, ihre Kinder oder Mündel von noch zartem Alter fremder Leitung und Aufsicht anzuvertrauen, kann zur Aufnahme derselben, wie zu rechtshaffener, mütterlichen Pflege und Sorgfalt eine Frau von Bildung, welche mit eigener Erfahrung in der Erziehung, auch Liebe zu Kindern vereint, nachgewiesen werden: Alt-Äusserstraße Nr. 11, drei Stiegen.

Sylvester - Ball.

Gast-Billets zum Sylvester-Ball des Privat-Sonnabend-Vereins im Molkeschen Lokale, sind bis zum 31sten d. Monats, Junkernstraße Nr. 13, 2 Stiegen hoch, zu lösen.
Die Vorsteher.

24,000 Rtlr. à 4 $\frac{1}{2}$ pro Cent jährl.
Zinsen

sind auf erste Hypotheken sofort zu vergeben, auch können wir

mehrere Kapitalien auf Wechsel zu diesem Termine ausleihen.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch,

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst bekannt zu machen, daß ich mein

Gast- und Kaffeehaus in Rosenthal

nunmehr selbst übernommen habe, und daß den 26. Dezember, als am 2ten Weihnachts-Fiertage die Einweihung stattfinden wird. Eine gut besetzte Tanz-Musik wird meine werthen Gäste zum Tanz, so wie zur Freude aufmuntern, und ich meinerseits werde nach gewohnter Weise mit guten Speisen und Getränken reel und prompt bedienen; ich bitte daher ein geehrtes Publikum, mich mit geneigtestem Besuche zu beehren.

C. Sauer, Koffeier in Rosenthal.

Masken-Anzeige.

Zufolge der den 28ten d. M. im hiesigen Theater-Gebäude statt findenden Redoute verfehle ich nicht ganz ergebenst anzuzusetzen, daß ich so wie früher meine Masken-Garderobe im Theater-Gebäude aufgestellt habe, und bemerke, daß man auch auf der Taschen-Straße zur Seifen-Thüre in dieselbe, und aus derselben in den Saal gelangen kann, ohne erst die Straße zu passiren.

Zugleich sind bei mir ebenfalls wieder Dominos und Chauves-Souris zu billigen Preisen zu haben.

D. E. Wolff,

Damenkleider - Verfertiger.

Zum bevorstehenden Feste verfehle ich nicht, alle Sorten Spezerei-Waaren in jeder beliebigen Qualität zu den billigsten Preisen ganz ergebenst anzubieten, und hoffe jeden der verehrten Käufer vollkommen zu befriedigen. Unter den jüngsterhaltenen Gegenständen verdienen die vorzüglichste Empfehlung: feinstes Provencer Del, französische Moutarde, delikate Neumaugen, sehr guter Rum, eine Partie ganz ausgezeichnete St. Julien in Bouteillen u. s. w., Toiletten- und Waschseife, Rauch- und Schnupstaback, Koffee, Zucker, Gewürze und dergl. m.

Hiernächst finden die verehrten Käufer in meinem en gros Verkaufslokale bei Abnahme in größern Partien die bereits bekannten Vortheile in noch größerer Ermäßigung der Preise bei vorzüglichen Waaren.

Breslau, im December 1832.

Adolph Bodstein,
Nikolaistr. Nr. 13, gelbe Maria.

Lehrlinge
zur Pharmacie, Chirurgie, Handlung und
Oekonomie, so wie für Künstler und Profes-
sionisten jeder Art,

werden stets besorgt und untergebracht vom

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für derartige Be-
sorgung an uns nichts zu entrichten.

Restauration und Conditorei der
Theater-Redouten.

Zu der am 28ten d. M. stattfindenden Redoute (so wie zu
allen in diesem Winter nachfolgenden) habe ich meine Büffets
der Restauration und Conditorei reichlichst ausgestattet,
für beste Auswahl von Weinen und prompte Be-
dienung gesorgt. Da ich nun auch die Preise aller
Gegenstände, laut aushängenden Tabellen billigst
berechnet, so glaube ich alles gethan zu haben, was ein hoher
Adel und ein geehrtes Publikum zu einem zahlreichen Besuch
meiner Büffets geneigt machen kann. Alle andere Anordnungen
sind wie in den vorjährigen Redouten.

Ulrich Clermont, Dhlauerstraße Nr. 77.

Große Holst. Austerl
erhielt in sehr schöner Qualität:

Carl Wyzianowski,
im Kautentrang Dhlauerstraße.

Ein erfahrener und erlernter Landwirth, Branntweimbrenner,
Destillateur und Bierbrauer zugleich, welcher hierin die erforder-
lichen Kenntnisse besitzt, wünscht bald ein Unterkommen. —
Hierauf R. fl. Errende belieben sich in portofreien Briefen an die
Expedition dieser Zeitung, welche dieselben an den gehörigen
Ort befördern wird, zu wenden.

Einige Apotheken

hat zum Verkauf im Auszug, das

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Gutes Lagerbier ist wieder zu haben, beim Kreisrath
Landeck, Ober-Straße Nr. 23.

Auf ein hiesiges Haus, welches mit 5000 Rthn. versichert ist,
werden hinter der 1sten Hypothek von 1300 Rthn., 300 Rthn.
verlangt. Das Nähere im Vermietungs-Büreau, Hinter-
markt Nr. 1.

Apotheker-Gehülfen und Haus-Offizianten
jeder Art, werden stets versorgt und unentgeltlich nachgewie-
sen vom

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu vermietten und Termin Ostern 1833 zu beziehen ist die
Brauerei nebst Bigelass im Wallfisch, Messergasse Nr. 20.
Das Nähere bei dem Kaufmann J. Schulz, Albrechts-
Straße Nr. 28.

Schnelle Reisegelgenheit nach Berlin ist bei Meinicke,
Kranzelmarkt- und Schubbrücken-Ecke Nr. 1.

Schnellreise = Gelegenheit
nach Dresden und Leipzig zu erfragen bei Aron Frankfur-
ther, Reusch-str. Nr. 51, geht ab Sonnabend den 29ten c.

Zu vermietten.

- 1) Altbüßerstraße Nr. 46, die Brauerei und Schankgelegenheit
nebst Zubehöhr, so wie mehrere Pferdeställe, sofort.
- 2) Oberstraße Nr. 8, die Saffian-Gerberei, bestehend aus ei-
nem offenen Verkaufsgewölbe, mit einer daranstoßenden
Stube nebst zwei Stuben hinten heraus ic., wovon die Lo-
cale auch zu jedem andern Behufe sich eignen, so wie einer
in der ersten Etage befindlichen Wohnung von 2 Stuben
und 1 Kabinet nebst Zubehöhr, von Ostern 1833 ab.
- 3) Wassergasse Nr. 13, der mit Obstbäumen und Wein bege-
pflanzte Gemüsegarten von Weinachten 1832 ab.

Das Nähere beim Häuser-Administrator

G. L. Hertel, Carlstraße Nr. 22,
eine Treppe hoch.

Zu vermietten bald und für Ostern:

Bischofs-Straße Nr. 3, ein großer Parterre-Gelass, von
Stuben, Kaminen, Keller ic., für jedes kaufmännische, oder
Fabrik Geschäft sich eignend, auch könnte nöthigenfalls eine
Thüre auf die Straße heraus, gebrochen werden.

Zu vermietten für Ostern,

Schubbrücke Nr. 55, die erste Etage, 3 Stuben, Alkove, Küche
nebst vielem Beilass und ein Waschhaus. Näheres daselbst.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 66ster Lotterie fiel laut
Gewinn-Liste

der dritte Hauptgewinn von 50,000 Rthl.

auf Nr. 82334 in meine Einnahme.

Mit Loosen zur 67sten Klassen-Lotterie, deren Ziehung
den 18. Januar, empfiehlt sich

der Königl. Lotterie-Einnehmer

Friedrich Ludwig Zippfel,
Nr. 38 am großen Ringe bei der grünen Köhre.

Angelommene Fremde.

Im blauen Hirsch: Hr. Gutsbesitzer v. Kaller a. Kräu-
kau. — Hr. Kaufm. Morbiger a. Krakau — In 3 Bergen:
Hr. Künstler Kappo a. Inspruk. — Hr. Handlungs-Reisender
Sohn a. Berlin. — Hr. Kuten. Dewe a. Liegnitz. — In der
goldnen Gans: Hr. Gutsbesitzer v. Fortner o. Dobritsch. —
Hr. Kpitain Hohmann a. Jauer. — Hr. Landrath v. Prittwitz
a. Schmeltshüz. — In der goldnen Gans Hr. Rittmeister
v. Berken a. Mühlhausen. — Hr. Kaufm. Endel a. Frankf. o.
d. D. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Töpfer a. Neu-
weinstein. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Friedberg aus
Posen. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Scha a. Posen.
In 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Kranz a. Hirschberg. — Im
weißen Adler: Hr. Kaufm. Brademann a. Posen. — Herr
Kommiss. Schwedler a. Berlin. — Im gold. Schwert: Herr
Kaufm. Umer a. P. ris. — Hr. Wirtschafts-Kontrollneur Bü-
mel a. Fellenndorf.

In Privat-Logis: Taschenstraße No. 5. Hr. Gymna-
stallehrer Guttman a. Schwinitz. — Wassergrasse No. 5. Hr.
Fabrik-Inspektor Ulrich a. Liegnitz. — Albrechtsstraße No. 35.
Hr. Buchhalter Fühner a. Mühlwallerndorf. — Hr. Wilhelm-
straße Nr. 24. Hr. Dokt. Raucke a. Berlin.